

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER POTSDAM
HANDWERK IN BRANDENBURG

№
09
22

Keine Schubladen

Junge Frauen sind im Handwerk in vielen Männerberufen zu finden

STUDIE
Ist Selbstständigkeit eine Frage der Persönlichkeit?

ENERGIEKRISE
Härtefallhilfen für den Mittelstand



Alles für's Handwerk unter einem Dach.

HORNbach

Es gibt immer was zu tun.



Nutze die Vorteile für gewerbliche Kunden.
 Infos im Markt oder auf hornbach-profi.de

**Willkommen
im Zentrum
der deutschen
Wirtschaft.**



Foto: IHK Potsdam/ Tüde

HANDWERK WIRD VERGESSEN

Liebe Handwerkerinnen, liebe Handwerker,

beim Blick in die Zukunft haben viele Betriebe gerade den Eindruck, dass sich alles gegen sie verschworen hat. Die Energiepreise erreichen ungeahnte Höhen. Materialengpässe, steigende Inflation und Kaufzurückhaltung belasten die Betriebe zusätzlich. Waren viele Handwerksbranchen während der Pandemie noch systemrelevant, scheinen in der aktuellen Energiekrise nur noch international tätige Industriebetriebe von der Politik beachtet zu werden.

Die Unsicherheit ist allorts spürbar. Viele Handwerksbetriebe stellen alles auf den Prüfstand, um in den kommenden Monaten den Betrieb am Laufen halten zu können. Zu unkalkulierbar sind die Mehrausgaben für Strom und Gas, zu unübersichtlich Lieferwege und die Nachfrageentwicklungen. Viele verzweifelte Anrufe erreichen auch uns. Die Betriebe fürchten um ihre Existenz und sorgen sich um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gerade in den energieintensiven Branchen ist die Situation besonders schwierig. Bäcker, Fleischer und Metallbauer sind

aufgrund der angekündigten Energiepreissteigerungen verunsichert. Für viele ist ein wirtschaftlicher Betrieb bei allen Anstrengungen zur Energieeinsparung kaum noch darstellbar. Wir haben mit Handwerksmeistern im Kammerbezirk gesprochen, die gerade erst in moderne, energieeffizientere Technik investiert haben (ab Seite 6) und nun dennoch verunsichert sind.

Notwendig ist jetzt, dass endlich politische Entlastungssignale für das Handwerk kommen. Sonst stehen nicht nur die Ausbauziele beim Wohnungsbau und Klimaschutz, sondern auch die Existenz vieler unserer Betriebe auf dem Spiel. Dass die Politik das Handwerk vergisst, ist eine Missachtung derer, die täglich mit viel Engagement zum gesellschaftlichen Wohlstand beitragen. Deshalb ist es wichtiger denn je, für das Handwerk geschlossen und mit fachlicher Expertise den politisch Verantwortlichen gegenüberzutreten. Mit klaren Forderungen und mit dem Selbstbewusstsein, das dem Handwerk gebührt.

IHR RALPH BÜHRIG

HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER
DER HANDWERKSKAMMER POTSDAM

Foto: © Lightfield Studios / stock.adobe.com

S 16

Welche Rolle spielt eigentlich die Persönlichkeit bei Menschen, die sich im Handwerk selbstständig machen? Eine Studie des ifh-Göttingen bringt spannende Erkenntnisse.



Foto: © HWK Potsdam



S 8

Gesellenfreisprechungen im Handwerk in Westbrandenburg

Foto: © HWK Potsdam/Wietmann



S 10

Metallbauer Maik Schramm wollte weg von der Zettelwirtschaft und hat investiert



KAMMERREPORT

- 6** Energiekrise: Handwerker in Westbrandenburg sind verunsichert
- 8** Neue Fachkräfte fürs Handwerk
- 10** Veranstaltungen
- 11** Nachgefragt bei Maik Schramm
- 12** Norina Schütt ist Azubi des Monats September
- 13** Internationale Gäste auf dem BIH
- 14** Bildungsangebote



POLITIK

- 16** Selbstständig im Handwerk: Eine Frage der Persönlichkeit?
- 18** »Die Hauptmotivation ist Selbstverwirklichung«
- 20** Interview: An der Bildungswende hängt die Zukunftsfähigkeit unseres Landes
- 22** Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks stärken
- 23** Pflicht zur Heizungsprüfung
- 24** Entlastung für energieintensive KMU
- 26** Corona-Sonderzahlung darf nicht gepfändet werden
- 28** Das Nachweisgesetz bringt neue Pflichten für Arbeitgeber



BETRIEB

- 30** »Der Nachfolger sollte sofort handlungsfähig sein«
- 36** Saubere Planung für Gebäudereiniger

38 Cloud, moderne Oberfläche und intuitive Bedienung

40 Professionell und effizient digital kommunizieren



PANORAMA

43 Zum Oktoberfest - Salzburgs älteste Gerberei

44 Schaufenster



KAMMERREPORT

48 Betriebsbörse

49 Aus den Innungen

50 Frauen im Handwerk - Skepsis ist längst überwunden

52 Jubiläen

54 Wut und Entsetzen im Handwerk

55 Über ein Praktikum zum Handwerk

56 »Weiterhin starkes Interesse an Brandenburg«

58 Leistungsschau des Tischlerhandwerks in Potsdam

Impressum

**Wir sind der
Versicherungs-
partner fürs
Handwerk.**

Mehr Infos unter signal-iduna.de

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Kein Spielraum mehr für Verhandlungen

VIELE HANDWERKS BETRIEBE IN WESTBRANDENBURG HABEN IN DER VERGANGENHEIT KRÄFTIG IN DIE ENERGETISCHE ERTÜCHTIGUNG IHRER BETRIEBE INVESTIERT. DIE AKTUELLE ENTWICKLUNG DER STROM- UND GASPRISE SEHEN DENNOCH ALLE MIT GROSSER SORGE.

In der Potsdamer Traditionsbäckerei W. Braune steht seit dem vergangenen Jahr ein neuer Backofen – nicht irgendeiner, sondern ein Energiespar-Backofen, der mehr als 21 Prozent elektrische Energie spart. Und mit dem neuen Equipment stellte die Bäckerei auch gleich die Stromversorgung des Geschäftes auf Ökostrom um. Das war lange bevor die Unwucht auf dem aktuellen Energiemarkt entstand. Bäckermeister Werner Gniosdorff übernahm auf diese Weise die ihm mögliche unternehmerische und gesellschaftliche Verantwortung.

Die Energiepreise explodieren, der Bäckermeister will dennoch zuversichtlich bleiben. »Ich habe erst im vergangenen Jahr die Verträge auf den Prüfstand gestellt

und daraufhin umgestellt. Heute bin ich froh, dass ich das gemacht habe.« Der Energieversorger gebe ihm eine Preisgarantie für die kommenden 24 Monate. Bislang geht der Bäckermeister davon aus, dass die Kalkulation auch stimmt. Gleichzeitig weiß er, dass es keinen Verhandlungsspielraum mehr gibt.

Viele Energieversorger haben inzwischen sogar einen Aufnahmestopp für Neukunden verhängt. »Aufgrund der extremen Situation am Energiemarkt nehmen wir derzeit keine Neukunden an, um unsere bestehenden Kunden weiterhin gut zu versorgen«, heißt es beispielsweise beim Versorger Switch, einer hundertprozentigen Tochter der EnergieAllianzAustria (EAA). Auch sie versorgt Handwerksbetriebe in unserer Region.

MANCHE ENERGIEVERSORGER KÜNDIGEN

Das bestätigt auch Jan-Hendrik Aust, Teamleiter Technik und Innovation bei der Handwerkskammer Potsdam. Er steht im engen Kontakt mit Betrieben zu den aktuellen Energiefragen. »Manche Energieversorger sind regelrecht abgetaucht«, bestätigt er. Denn es gäbe auch Betriebe, die bereits die Kündigung ihres regionalen Energieversorgers im Briefkasten hatten. Ihnen rät er: »Nicht beirren lassen, das Problem aktiv angehen, auch die kleineren Anbieter in den Fokus nehmen. Wir unterstützen als Handwerkskammer unsere Mitgliedsbetriebe, die Angebote zu sondieren.«

»Ich fühle mich wirklich alleingelassen.«

Volkmar Woite,
Fleischermeister aus Langerwisch
(Potsdam-Mittelmark)

Fleischermeister Volkmar Woite und sein Sohn Stefan haben zuletzt alles im Betrieb auf den Prüfstand gestellt und energetisch saniert.





Foto: hkw-Potsdam

»Wir haben auch gleich die Stromversorgung des Geschäftes auf Ökostrom umgestellt.«

Werner Gniosdorff,
Bäckermeister aus Potsdam

Bäckermeister Werner Gniosdorff hat alle Verträge auf den Prüfstand gestellt und viel in energieeffiziente Technik investiert.

Aust erklärt, dass die aktuelle Situation für die Betriebe in Westbrandenburg nur noch schwer kalkulierbar sei, sofortige Hilfsmaßnahmen gefragt sind: »Derzeit muss mit dem vierfachen Preis für Gas und mindestens einem verdoppelten Strompreis kalkuliert werden«, rechnet er vor. »Für viele unserer Betriebe ist das wirtschaftlich kaum machbar. Es geht um die Existenz und auch um Mitarbeiter, die auch als Verbraucher unter der Situation leiden.« Dabei blickt er vor allem auf die energieintensiven Bereiche des Lebensmittelhandwerks, Bäckereien und Fleischereien. Aber auch Friseure, Metallbauer, Tischler, Kfz-Werkstätten und Textilreiniger. Nicht alle konnten in den vergangenen Jahren investieren, auch weil die Auftragsbücher so voll waren, dass der Kunde im Fokus und der eigene Betrieb hintenanstand. »Wenn die Konjunktur schwächelt, dann scheitert eine solche Investition eher am Geld«, weiß Aust und wirbt dennoch dafür, die Hilfe der Handwerkskammer zu nutzen. So kann man den eigenen Betrieb mit dem e-Tool unter die Lupe nehmen lassen. Damit behalten kleine und mittlere Betriebe einfacher ihre Energieverbräuche und -kosten im Blick. »Wir können gemeinsam analysieren, welche Stellschrauben gedreht werden müssen.« Erfahrungsgemäß erzielen schon kleine Veränderungen eine große Wirkung, die in der aktuellen Situation sehr viel Geld bedeuten kann.

Auch Fleischermeister Volkmar Woite und sein Sohn Stefan setzten in ihrem Traditionsbetrieb in Langerwisch (Potsdam-Mittelmark) alles in Bewegung, um energieeffizient und langfristig umzubauen. Das reicht von einer Photovoltaik auf dem Dach des kernsanierten Hauses, über neue

Ladenausstattung, ein neues Kühlhaus bis hin zum E-Fahrzeug. »Gerade im Energiebereich wird sich das auswirken«, ist sich Woite sicher. »Die gesamte Kühltechnik ist auf dem neuesten Stand, ein Teil unseres enormen Energiebedarfs decken wir mit unserer PV-Anlage. Wir würden sogar noch weiter gehen und in Wärmerückgewinnung aus dem Kühlprozess investieren«, sagt er. »Aber als kleiner Handwerker kann ich auf keine Förderung hoffen. Dafür bin ich nicht groß genug. Die bekommen nur die richtigen Umweltsünder, die Großbetriebe der Industrie.« Woite ist sauer. Etwa 180.000 Euro hat er in all das investiert. Alles aus eigener Tasche und genau durchgerechnet, wann die Investition sich auszahlt. Nun ist er dennoch verunsichert. »Ich fühle mich alleingelassen.« Zu unkonkret seien die angekündigten Maßnahmen und aus seiner Sicht auch nicht gerecht.

POLITIK MUSS MEHR TUN

Ähnlich sieht das auch Bäckermeister Tobias Exner. »Die Politik muss erkennen, dass sie mehr tun muss.« Vorschläge für den Mittelstand seien im vollmundig angekündigten Hilfspaket der Ampel-Regierung für ihn jedenfalls nicht erkennbar. 36 Fachgeschäfte und eine große Bäckerei muss der Obermeister der Bäcker- und Konditoreninnung Potsdam am Laufen halten. Er weiß schon jetzt, dass er zum 1. Januar 2023 keinen neuen Vertrag von seinem Energieversorger bekommt. Dabei wurde auch in seinem Betrieb in Größenordnungen in neue technische Ausrüstung investiert. Erst dieses Jahr wurde die Ofenanlage für 1,3 Millionen Euro umgebaut. »Man muss jetzt reagieren und endlich unbürokratisch die kleinen und mittleren Betriebe unterstützen«, fordert der Innungsoberrmeister.



Foto: © hwk Potsdam/jak

Zum Gesellenbrief gab es auch den zur Zunftkleidung gehörenden Zylinder für die Schornsteinfeger und eine Schornsteinfegerin.

Neue Fachkräfte fürs westbrandenburgische Handwerk

FÜR JUNGE GESELLINNEN UND GESELLEN, IHRE FAMILIEN UND AUSBILDUNGSBETRIEBE IST DIE FREISPRECHUNG EIN BESONDERER AUGENBLICK, DER IN DEN VERGANGENEN WOCHEN VIELERORTS GEFEIERT WURDE. FÜR DIE AUSBILDUNGSBETRIEBE IST DIESER MEILENSTEIN LOHN FÜR DIE ANSTRENGUNGEN, JUNGE FACHKRÄFTE FÜR DAS HANDWERK HERANZUZIEHEN.

Wir alle heißen Sie ganz herzlich willkommen im Handwerk. Mit Ihrer Ausbildung haben Sie Fachkenntnisse erworben, die Ihnen niemand mehr nehmen kann. Sie sind Experten auf Ihrem Gebiet«, mit diesen Worten begrüßte die Vize-Präsidentin der Handwerkskammer Potsdam, Dörte Thie, während der offiziellen Feier auf dem Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH) die jungen Handwerkerinnen und Handwerker. Sie dankte aber auch den Ausbildungsbetrieben, allen Prüfern und Berufsschullehrern für das Engagement für den Handwerkernachwuchs.

82 Gesellinnen und Gesellen der Gewerke Tischler, Friseur, Bäcker, Maler, Bauten- und Objektbeschichtung, Maurer sowie Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik erhielten von der Kreishandwerkerschaft Potsdam die Prüfungszeugnisse und Gesellenbriefe.

»Wir müssen uns weiterbilden, sonst bleiben wir auf der Strecke«, motivierte Kreishandwerksmeister Jörg-Günter Peschke in Jüterbog die Absolventen aus dem Landkreis Teltow-Fläming. »Wir brauchen dringend Handwerker, die ihre Leidenschaft weitertragen an junge Menschen, die

genauso fürs Handwerk brennen.« Peschke gratulierte zusammen mit den Obermeistern 40 Gesellinnen und Gesellen aus den Gewerken Dachdecker, Kfz-Mechatroniker, Schornsteinfeger sowie Fliesen-, Platten- und Mosaikleger. Die Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming hatte in Jüterbog eine glanzvolle Feierstunde für die jungen Handwerkerinnen und Handwerker und deren Angehörige organisiert.

FREISPRECHUNG IN DER OSTPRIGNITZ

22 Gesellinnen und Gesellen der Gewerke Metallbauer und Kraftfahrzeugmechatroniker, Fleischer und Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk freuten sich am 26. August über ihre Gesellenbriefe. Kreishandwerksmeister Björn Look und der Hauptgeschäftsführer der HWK Potsdam, Ralph Bührig, übernahmen die Freisprechung am Sitz der Kreishandwerkerschaft Ostprignitz in Neuruppin.

GRATULATION VOM LANDRAT

Mit drei Hammerschlägen auf die Innungslade leitete Zimmerermeister Andreas Graf vom Landesinnungsverband des Zimmerer- und Holzbaugewerbes für Brandenburg die Feierstunde im Domstiftsgut Mötzow bei Brandenburg (Havel) ein. 29 Gesellinnen und Gesellen der Gewerke Friseur, Zimmerer und Ausbaufacharbeiter Zimmerer freuten sich über ihre Gesellenbriefe aus den Händen von Landrat Marko Köhler und Friseurmeisterin Brita Meißner, Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Potsdam.

FEIERSTUNDE IN OBERHAVEL

37 Gesellinnen und Gesellen der Gewerke Maurer, Tischler und Bäcker erhielten am 2. September aus den Händen der Innungsobermeister und von Kreishandwerksmeister Norbert Fischer die Prüfungszeugnisse und Gesellenbriefe im Landkreis Oberhavel. Sieben Hochbaufacharbeiter konnten sich ebenfalls über ihre Prüfungszeugnisse freuen. Der Landrat des Landkreises Oberhavel, Alexander Tönnies, richtete auf dem Lehr- und Ökobauhof Niederbarnim e.V. in Oranienburg sein Grußwort an die frischgebackenen Junghandwerkerinnen und Junghandwerker.

TRADITIONELLE FREISPRECHUNG

In Rathenow beim Steinmetzbetrieb Neils-Stein Gebr. Eißer GbR haben Theresa Kordo und Niklas Tiedtke ihre Gesellenprüfung abgelegt und bestanden. Die anschließende Freisprechung durch Innungsobermeisterin Beate Scheefer erfolgte ganz nach Tradition – knieend mit einem Schulterschlag.

Die 20-jährige Theresa Kordo hat ihre Lehre bei der Firma Naturstein Krause in Hohen Neuendorf gemacht. Sie möchte sich ebenso wie Niklas Tiedtke weiterentwickeln. Die Meisterausbildung haben beide bereits fest eingeplant.



Fotos: © KH Brandenburg/H.-Belzig



AUSLERNFEIER IM OBERLINHAUS

Stolze Gesichter gab es auch im Berufsbildungswerk im Oberlinhaus gGmbH in diesen Wochen. Hier werden junge Menschen mit Einschränkungen beruflich ausgebildet, etwa in den Gewerken Metallbau, im Tischlerhandwerk oder in der Orthopädietechnik. Die Handwerkskammer ist aktiver Partner des Berufsbildungswerkes, und deshalb gratulierte die Abteilungsleiterin Berufsbildung der Handwerkskammer Potsdam, Steffi Amelung, den Absolventinnen und Absolventen persönlich.

Sieben Absolventen aus dem Bereich Kfz-Mechatroniker konnten bereits im Juli ihre Freisprechung feiern. In der Kreishandwerkerschaft Brandenburg/H.-Belzig gratulierten der Prüfungsvorsitzende Ronny Schmidt-Lautsch und der Obermeister der Innung, Alexander Lucht.



Foto: © privat



Die Absolventinnen und Absolventen des Berufsbildungswerks im Oberlinhaus

Foto: © Berufsbildungswerk Oberlinhaus

KOSTENFREIE VERANSTALTUNGEN FÜR HANDWERKSBEREITBETRIEBE

SMART HOME – BERATER/IN FÜR INTELLIGENTE ASSISTENZSYSTEME

Wann: 4. Oktober 2022 um 13 Uhr bis 7. Oktober 2022 um 18 Uhr
Wo: Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH), Am Mühlenberg 15, 14550 Groß Kreutz, OT Götz

Elektro-, SHK- und Baubetriebe sind mit dieser Veranstaltung angesprochen.



Ansprechpartnerin:

Juliane Krüger, T 033207/34-103

juliane.krueger@hwkpotsdam.de
zukunftszenrum-brandenburg.de

MEISTERHAFT GRÜNDEN! DIE HANDWERKS-KAMMER HILFT!

Wann: 10. Oktober 2022 von 16 bis 19 Uhr
Wo: Märkisches Gildehaus (Tagungs- und Congresshotel), Schiellowseestraße 58, 14548 Schiellowsee OT Caputh

Anregungen und wichtige Informationen für den Gründungsprozess.



Anmeldung per E-Mail an:

wirtschaftsfoerderung@hwkpotsdam.de bis 7. Oktober 2022 oder per Telefon: 0331/3703-300
dagmar.gruener@hwkpotsdam.de

FÜNF SCHRITTE ZUM PAPIERLOSEN BÜRO

Wann: 13. Oktober 2022 von 13 bis 18 Uhr
Wo: BBZ Prignitz GmbH, Perleberger Straße 165, 19322 Wittenberge

Reduzieren Sie das tägliche Papierchaos auf ein Minimum.



Ansprechpartnerin:

Kerstin Bravo, T 033207/34-117
kerstin.bravo@hwkpotsdam.de
zukunftszenrum-brandenburg.de

AZUBI-WORKSHOP

Wann: 18. Oktober 2022 von 9 bis 15 Uhr
Wo: Handwerkskammer Potsdam/Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH), Am Mühlenberg 15, 14550 Groß Kreutz (OT) Götz
Thema: Willkommen im Handwerk! – Workshop für Berufseinsteiger (Azubis im 1. Lehrjahr)

Azubis werden so vorbereitet, dass der Start in die Ausbildung und im Betrieb gut gelingt. Themen sind u.a. die Bedeutung eines Ausbildungsvertrages, was Betriebe erwarten und vieles mehr.



Ansprechpartnerin:

Silvana Kathmann
Telefon: 0331/3703-138
silvana.kathmann@hwkpotsdam.de

GRÜNDER SERVICE POTSDAM

Wann: 19. Oktober 2022 von 16 bis 18 Uhr
Wo: Industrie- und Handelskammer Potsdam, Breite Straße 2 a-c, 14467 Potsdam

Interessierte erhalten Hinweise für die Gründung eines Unternehmens, formale Schritte, Förderinstrumente und Netzwerke.



Anmeldung:

IHK Potsdam, Tobias Müller
T 0331/2786-220
tobias.mueller@ihk-potsdam.de

SEMINARREIHE HANDWERK

Wann: 26. Oktober 2022 um 16 Uhr
Wo: Märkisches Gildehaus (Tagungs- und Congresshotel), Schiellowseestraße 58, 14548 Schiellowsee OT Caputh

Das Seminar vermittelt ein Grundverständnis für Planungsprozesse und zeigt Wege zum betriebswirtschaftlichen Handeln.



Referent:

Manfred Kulla, Betriebsberater der Handwerkskammer Potsdam
T 0331/3703-156
wirtschaftsfoerderung@hwkpotsdam.de

Bitte melden Sie sich an. Die Plätze sind für Mitgliedsunternehmen kostenfrei.

hwk-potsdam.de/termine

Anzeige

25. & 26. NOV 2022 02., 03., 09., 10., 16., 17. & 31. DEZ 2022 MYTHOS BABELSBERG DIE WEIHNACHTSSHOW

Träumen Sie mit uns von Liebe, Spannung, Action und Humor. Lassen Sie sich von der Magie des klassischen Stummfilms verzaubern und von modernen Filmmusiken faszinieren. Weihnachtlicher Gaumenschmaus inklusive.



filmpark-babelsberg.de

FILMPARK
Babelsberg

NACHGEFRAGT BEI ... MAIK SCHRAMM

Weg von der Zettelwirtschaft

Bei der Installation eines Industrietores braucht es nicht nur Material, sondern auch Geduld, um eine mindestens 20-seitige Dokumentation auszufüllen. Für die Montage Service Schramm GmbH aus Karstädt und das Team um Metallbauer Maik Schramm Grund, diese Erfassungsprozesse vereinfachen zu wollen. Das spart Zeit und den Monteuren den aufwendigen »Zettelkram«. In den Projektmitarbeitern des Zukunftszentrums Brandenburg der Handwerkskammer Potsdam fand der 2009 gegründete Betrieb Ansprechpartner und Hilfe, digitale Erfassungsprozesse auszuloten. Maik Schramm nutzte das kostenfreie Angebot und vereinfacht damit künftig die Arbeit im Betrieb.

Ein Metalltor besteht nicht nur aus Metall, sondern braucht auch viel Papier zur Erfassung aller Dokumentationspflichten. Das kostet wertvolle Zeit, die in der Werkstatt fehlt. Das wollten Sie ändern?

Maik Schramm: Ja, die aufwendige Baudokumentation ist nur ein Beispiel, warum wir digitaler im Büro und auf der Baustelle werden wollen. Auch das Thema digitale Zeiterfassung beschäftigt uns. Wir wissen aber auch: Bei der Umsetzung brauchen wir Hilfe. Über einen Newsletter der Handwerkskammer wurden wir auf das Projekt Zukunftszentrum Brandenburg aufmerksam. Ein Anruf brachte den Stein ins Rollen, ein gemeinsamer und für uns kostenfreier Workshop hier im Betrieb lieferte die entsprechenden Erkenntnisse und brachte die Umsetzung ans Laufen.

Welche Schritte unternahmen Sie dank der Begleitung durch die Handwerkskammer bisher?

Maik Schramm: Gemeinsam mit den Projektmitarbeitern der Handwerkskammer Potsdam kam es zunächst

zur Bestandsaufnahme. Wir erhielten einen umfassenden Einblick in verschiedene digitale Systeme zur Vereinfachung der Arbeitsabläufe im Büro und auf der Baustelle. Es war uns dabei recht schnell klar, welche Angebote für uns passen und welche nicht. Die Mitarbeiter des Zukunftszentrums gingen auf unsere individuellen Bedürfnisse und technischen Herausforderungen ein und diskutierten gemeinsam mit uns mögliche Lösungen. Ich kann jedem Betrieb empfehlen, sich die Zeit für eine solche Diskussion zu nehmen. Uns hat es weitergebracht!

»Es muss für unsere Mitarbeiter passen.«

Maik Schramm



Sind alle Mitarbeiter mit den geplanten digitalen Veränderungen einverstanden?

Maik Schramm: Ja, zum Glück. Natürlich auch, weil wir ein junges Team sind und unsere Mitarbeiter das Verständnis dafür mitbringen. Ohne unsere Mitarbeiter geht es nicht, daher sind sie bei größeren Entscheidungen mit im Boot. Denn was nützt mir die beste neue Software, wenn sie nicht für unsere Mitarbeiter passt, zu kompliziert ist oder keine Schnittstellen zu bestehenden Programmen hat? Ein gemeinsamer Entscheidungsprozess macht dann natürlich auch die Einführung leichter. Künftig erfassen sie ihre Arbeitszeit über eine App, einfach und schnell, und auch die Papierdokumentation auf den Baustellen gehört dann endlich der Vergangenheit an.

KURSANGEBOTE

13. Oktober 2022, 13 Uhr

BBZ Prignitz GmbH,
Perleberger Straße 165, 19322 Wittenberge
In 5 Schritten zum papierlosen Büro

13. Oktober 2022, 15 Uhr online

Generationen im Betrieb zusammenbringen

27. Oktober 2022, 15 Uhr online

Generation Z und was sie vom Berufsleben erwartet

Weitere Termine: zukunftszentrum-brandenburg.de

WERDER [HAVEL]

ORDENTLICH BISS – NORINA SCHÜTT SETZT SICH IN EINER MÄNNERDOMÄNE DURCH UND IST AUSZUBILDENDE DES MONATS SEPTEMBER

Norina Schütt ist im Metallbaubetrieb Luplow & Karge im Werderaner Ortsteil Phöben fest integriert. Die junge Frau hat in ihrer bisherigen Ausbildung »ordentlich Biss« bewiesen, sagt ihr Ausbilder und der Prokurist des Betriebs, Christian Fiedler. Deshalb hat er seine Auszubildende der Handwerkskammer Potsdam als Azubi des Monats vorgeschlagen. Die 18-Jährige wurde Anfang September von der Abteilungsleiterin für Berufsbildung bei der Handwerkskammer Potsdam, Steffi Amelung, im Betrieb ausgezeichnet.

Den großen Teil ihrer Ausbildung zur Metallbauerin mit der Fachrichtung Konstruktionstechnik hat die 18-Jährige dort verbracht. An hochmodernen Maschinen werden hier Aluminium, Stahl und Edelstahl verarbeitet. Dabei lernt sie, konventionelle und computergesteuerte Bearbeitungsmaschinen präzise einzurichten und vor allem zu bedienen. Für Christian Fiedler ist Norina Schütt die erste junge Frau, die er ausbildet. Alle anderen waren Jungs – das ist nicht ungewöhnlich in einer Männerdomäne wie dem Metallhandwerk. »Aber Norina hat sich immer durchgebissen. Sie fährt auch mal die Ellbogen aus, wenn es sein muss«, berichtet Christian Fiedler.

Grundsätzlich sei Norina ein Teamplayer – das sei in jedem Betrieb wichtig. »Man muss sich aufeinander verlassen können – und auf Norina kann man sich verlassen.« Außerdem schätzt er ihren sauberen und sortierten Arbeitsbereich. Aber viel wichtiger sei, dass man spüre: »Norina hat Lust aufs Handwerk.«

Norina Schütt lernt inzwischen im dritten Ausbildungsjahr. Von ihrem Wohn- und Arbeitsort Phöben fährt sie nach Brandenburg an der Havel ins Oberstufenzentrum »Gebrüder Reichstein«. Ihr Ausbilder weiß: »Sie schöpft ihr Potenzial im schulischen Bereich manchmal nicht ganz aus.«

AKTIV IN DER FEUERWEHR

Darüber hinaus engagiert sich die 18-Jährige in der freiwilligen Feuerwehr ihres Heimatortes. »Das ist bei jungen Leuten nicht mehr selbstverständlich«, so Fiedler. Der Handwerksbetrieb baut Konstruktionen wie autarke, vollautomatische Türsysteme, Zutrittssysteme, Fassaden und Schaufensteranlagen in der gesamten Region in und um Berlin. Aber auch klassische Arbeiten im Metall- und Stahlbau wie Balkon- und Treppenbau, Dachkonstruktionen, Rollgitter und Jalousien, Wintergärten, Rauch- und Brandschutzsysteme gehören dazu. Solange die Azubis noch ohne Führerschein sind, sei es schwierig, sie außerhalb einzusetzen.

30 Beschäftigte – vier davon sind weiblich – hat der traditionsreiche Handwerksbetrieb, der 1967 gegründet wurde. Seit 2016 leitet Olaf Schnauß die Geschicke dort. In den vergangenen Jahren gab es immer genügend interessierte junge Leute, die hier lernen wollten. Drei bis fünf Auszubildende seien eigentlich immer im Betrieb. Und wer handwerkliches Geschick und Teamfähigkeit mitbringe, sei immer gern gesehen. »Wir bezahlen übertariflich und bieten viel mehr als ein gutes Betriebsklima«, wirbt Fiedler auch weiterhin um junge Leute für die Metallberufe.

Er findet es stark, wenn Mädchen sich für diesen Beruf entscheiden. Erst zwei waren das hier im Betrieb bei über 20 Gesellen, die bei Luplow & Karge ihr Handwerk gelernt haben. »Das macht Spaß und unser Team einfach vielfältiger«, sagt der Ausbilder. Im Vergleich stehe seine Auszubildende ihren männlichen Kollegen in nichts nach. In ihrem Fall funktioniere die wichtige Dokumentationsarbeit sogar viel besser, als bei den Herren.«



Fotos: © HWK Potsdam



Haben Sie auch eine Auszubildende oder einen Auszubildenden ab dem 2. Lehrjahr in Ihrem Betrieb, den Sie für die Auszeichnung als Azubi des Monats vorschlagen möchten?

Dann schreiben Sie an:
sylvana.denulat@hwkpotsdam.de

ERFAHRUNGSUSTAUSCH

INTERNATIONALE BILDUNGSEXPERTEN ZU GAST AUF DEM BIH

Gäste aus Vietnam, Ecuador und dem Kosovo begrüßte der Leiter des Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH), Tilo Jänsch, zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch. Schwerpunkte waren die berufliche Bildung und deren konkrete Umsetzung in Deutschland. Die Experten hatten großes Interesse am aktuellen Stand der Fachkräftesituation im Handwerk. Ausgelotet wurden auch Möglichkeiten, wie qualifizierte Fachkräfte aus den jeweiligen Ländern im deutschen Handwerk eingesetzt werden können. Hier berichtete Jänsch von den Erfahrungen aus dem Pilotprojekt HaBiZu, das Arbeitskräfte aus Bosnien nach Deutschland holen soll.



Foto: © HWK Potsdam | Lucka

Anzeige

gründen MIT DER IBB

Für Ideen, die rund laufen

Sie suchen die passende finanzielle Förderung für Ihre Geschäftsidee? Wir haben sie. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Ihrer Unternehmensgründung zum nachhaltigen Erfolg zu verhelfen. Sprechen Sie mit uns!
Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

ibb.de/gruenden

 Investitionsbank
Berlin

BILDUNGSANGEBOTE

NEU! FACHKUNDIGE PERSON HOCHVOLT (FHV) IN DER LAND- UND BAUMASCHINENTECHNIK

In der Land- und Baumaschinentech­nik werden zunehmend mehr Arbeitsgerä­te eingesetzt, die elektrisch angetrie­ben werden. Ob zum Beispiel Traktoren, Hoflader, Bagger, Zugmaschinen oder auch Flurförderfahrzeuge, die Produktvielfalt an Arbeitsgeräten ist groß. Deshalb benö­tigen die Servicewerkstätten spezielle Fachkräfte, die in einer bundesweit standardisierten Fort­bildung in der Land- und Baumaschinenbranche qualifiziert werden. Die Qualifizierung befähigt zur sicheren selbstständigen Durchfüh­rung der praktischen Arbeiten an Hochvoltsystemen der Land- und Baumaschinentech­nik sowie an Flur­förderfahrzeugen auch unter Spannung stehen­den HV-Systemen (gemäß DGUV Information 209-093). Es handelt sich um ein Fünf-Tages­modul mit theoretischen und praktischen Inhal­ten inklusive Prüfung (46 UE).

Die Schulung findet ausschließlich in vom LandBau-Technik-Bundesverband e.V. zertifi­zierten Schulungsstätten statt, so dass der Lehrgangstandard sichergestellt ist. Voraus­

setzung für den Lehrgang ist der Nachweis einer Berufsausbildung in der Land- und Bau­maschinentech­nik.

KURSDATEN:

24. bis 28. April 2023

Mo bis Fr von 8 bis 16 Uhr

Kurs: 1.249 Euro

Lehrgangsort: Groß Kreutz



Wir beraten Sie gern:

Malte Hübel, T 033207/34-105

Juliane Krüger, T 033207/34-103

fortbildung@hwkpotsdam.de

Bildungs- und Innovations-

campus Handwerk (BIH)



ONLINE ANMELDEN!

Weitere Infos und Lehrgänge:

hwk-potsdam.de/kurse

BERATUNGSTERMINE

Wir beraten Sie gerne persönlich zu allen Meisterkursen, Fortbildungen und Fördermöglichkeiten:

Täglich

Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH)
Am Mühlenberg 15
Groß Kreutz

Ab sofort ist auch eine Online-Beratung möglich. Sprechen Sie uns an!

MEISTERKURSE

Teile III+IV (übergreifend)

Teilzeit: ab 3. März 2023

Vollzeit: ab 17. Juli 2023

Friseur I+II

Teilzeit: ab 10. Oktober

Vollzeit: ab 16. Januar 2023

Land- und Baumaschinenmechatroniker I+II

Vollzeit: ab 4. Oktober 2023

Elektrotechniker I+II

Teilzeit: ab 9. Dezember

Vollzeit: ab 16. Oktober 2023

Tischler I+II

Teilzeit: ab 21. Oktober

Kraftfahrzeugtechniker I+II

Teilzeit: ab 18. November

Vollzeit: ab 24. April 2023

Maler und Lackierer

Teilzeit: ab 26. Mai 2023

Installateur- und Heizungsbauer I+II

Teilzeit: ab 7. Oktober

Vollzeit: ab 23. Oktober 2023

Maurer und Betonbauer I+II

Teilzeit: ab 22. September 2023

Metallbauer I+II

Teilzeit: ab September 2023

Vollzeit: ab 17. April 2023

FORTBILDUNG

Befähigungsnachweis

Bediener von

Hubarbeitsbühnen

am 13. Oktober

Fundamentierer – Planen, Ausführen, Dokumentieren

am 13. Oktober

Energierecht für Einsteiger

am 14. Oktober

Fachkundige/r für Arbeiten an Hochvolt-eigensicheren Systemen in Fahrzeugen (2S)

Vollzeit: ab 17. Oktober

Prüfung von Elektrogeräten und Anlagen

Vollzeit: ab 18. Oktober

Fachkundige/r für Arbeiten an nicht Hochvolt-eigensicheren Systemen in Fahrzeugen (3S) – Aufbaukurs

Vollzeit: ab 19. Oktober

Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten

Teilzeit: ab 30. September

Vollzeit: ab 6.2.2023

AU-Kompressionszündungs­motor (b,c) am Pkw oder Lkw

Vollzeit: 20.10.2022

Technische Regeln Gasinstallation

Vollzeit: 22.10.2022

Fachkunde Prüfung von Leitern und Steighilfen

Teilzeit: 22.10.2022



Foto: © iStock/zeb_1a



DER NEUE DOBLÒ. INNOVATION IST UNSER ANTRIEB.



JETZT AUCH VOLLELEKTRISCH: ENTDECKEN SIE DAS NEUE MULTITALENT FÜR DIE CITY VON FIAT PROFESSIONAL.

Flexibler Laderaum mit bis zu **3,44 m Ladelänge** und **4,4 m³ Ladevolumen** durch **Magic Cargo Funktion**². Rundumsicht mit digitalem 5" **Magic Mirror**² Rückspiegel. **Aktive Fahrerassistenzsysteme**². Als Diesel, Benziner oder vollelektrisch erhältlich.

¹ 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre Funktionsgarantie „Maximum Care Flex 100“ der FCA Germany GmbH bis maximal 100.000 km gemäß deren Bedingungen. Optional als „Maximum Care Flex“ auf bis zu 250.000 km und um das 5. Fahrzeugjahr erweiterbar.

² Versionsabhängige Sonderausstattung.

FIAT
PROFESSIONAL

Selbstständig im Handwerk: Eine Frage der Persönlichkeit?

WIE SIND MENSCHEN GESTRICT, DIE SICH SELBSTSTÄNDIG MACHEN, UND WAS UNTERSCHIEDET GRÜNDER IM HANDWERK VON SELBSTSTÄNDIGEN IN ANDEREN WIRTSCHAFTSZWEIGEN? EINE NEUE STUDIE DES IFH GÖTTINGEN LIEFERT SPANNENDE ERKENNTNISSE.

Text: *Kirsten Freund*

Die Persönlichkeit spielt bei Unternehmerinnen und Unternehmern eine wichtige Rolle. Wer ein aufgeschlossener und empathischer Mensch ist, die Dinge gerne selbst in die Hand nimmt und offen ist für Neues, macht sich eher beruflich selbstständig als eine vorsichtige, introvertierte Person. Doch wie ist das eigentlich im Handwerk, von dem es gerne heißt, dass eine gute Ausbildung, Erfahrung und Könnerschaft die wichtigsten Grundlagen für eine erfolgreiche Selbstständigkeit sind? Wie unterscheidet sich die Persönlichkeit von selbstständigen Handwerkerinnen und Handwerkern von Unternehmerinnen und Unternehmern im Nicht-Handwerk? Diesen Fragen sind Dr. Jörg Thomä und Dr. Petrik Runst vom ifh, dem Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand & Handwerk an der Universität Göttingen, nachgegangen. Mit spannenden Erkenntnissen, die auch Menschen zur Gründung im Handwerk motivieren könnten, die noch zögern.

GRÜNDER SIND EHER EXTROVERTIERT

Psychologen sprechen von den »Big Five«, den fünf zentralen Persönlichkeitsmerkmalen, die ein Mensch oft von Geburt an in sich trägt und die sich bis ins Alter hinein kaum verändern: es handelt sich dabei um emotionale Stärke, Offenheit für Erfahrungen, Extrovertiertheit, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit. Und einige dieser fünf Eigenschaften wirken sich quer durch alle Branchen positiv auf die Bereitschaft aus, sich selbstständig zu machen.

Unternehmertypen sind eher extrovertiert, gehen also offen auf andere Menschen zu und sind besonders offen für Neues. Sie sind bereit, ein gewisses Risiko einzugehen, und überzeugt davon, dass sie etwas verändern können, wenn



sie die Dinge selbst in die Hand nehmen. »Persönlichkeitsmerkmale spielen auch für die Unternehmertätigkeit im Handwerk eine wichtige Rolle. Bestimmte Persönlichkeitsfaktoren sind für eine Unternehmensgründung im Handwerk sogar deutlich relevanter als im Nicht-Handwerk«, berichtet Jörg Thomä. Auffällig sei, dass bei Inhaberinnen und Inhabern von Handwerksunternehmen die Extro-

Reden gehört zum Geschäft: Selbstständige Handwerkerinnen und Handwerker sind meist kommunikativ und entsprechend gut vernetzt.

vertiertheit eine deutlich größere Rolle spielt als in anderen Wirtschaftsbereichen. »Diese Eigenschaften brauchen Handwerkerinnen und Handwerker, um sich zu informieren, zu vernetzen und um mit Kunden in Kontakt zu treten«, betont Thomä. Die eher kleinen Betriebe seien zur Sicherung ihrer Innovationsfähigkeit auf interaktives Lernen und externes Wissen angewiesen. Dafür muss man eben offen und kommunikativ sein. »Extraversion ist auch deshalb ein wichtiger Treiber im Handwerk, weil beim Inhaber oder der Inhaberin von Kleinst- und Kleinbetrieben in der Regel alle Fäden zusammenlaufen. Sie sind der wichtigste Ansprechpartner für die Kunden, Mitarbeiter und Auszubildenden.«

HANDWERKER ARBEITEN GEWISSENHAFT

Wohingegen die Bereitschaft, Risiken einzugehen, im Nicht-Handwerk ein größerer Treiber von Gründung sei. Hier sind Gründungen von vornherein mehr auf Wachstum und Innovation ausgerichtet, was dann auch mit einem größeren Risiko einhergeht. Bei handwerklichen Gründungen geht es eher nicht um den schnellen Profit. Dadurch seien sie aber insgesamt bestandsfester und stabiler. »Das unternehmerische Risiko ist im Handwerk geringer.« Auf der anderen Seite gebe es im Handwerk einen überdurchschnittlich starken Drang nach selbstbestimmtem Arbeiten und persönlicher Autonomie. »Das ist im Handwerk wesentlich stärker ausgeprägt als in anderen Branchen«, sagt Thomä.

Noch spannender sei aber der Aspekt der Gewissenhaftigkeit. »Sorgfalt, Qualität und Genauigkeit sind Erfolgsgaranten für handwerkliches Unternehmertum und wirken sich signifikant auf die Bereitschaft zur Selbstständigkeit aus«, berichtet der Volkswirt. Mehr als in allen anderen Wirtschaftsbereichen, wo Gewissenhaftigkeit teilweise sogar kritisch gesehen wird. Im Handwerk handele es sich bei Gewissenhaftigkeit eben nicht um übertriebene Pedanterie, die den Gründergeist ausbremst, wie es bei Tech-Startups vielleicht der Fall wäre, sondern um einen Aspekt des handwerklichen Könnertums.

Solche Persönlichkeitsfragen spielen auch in der Existenzgründungsberatung der Handwerksorganisation eine Rolle. Etwa in Form einer Stärken- und Schwächen-Betrachtung. Die Berater schauen, wie sich Schwächen kompensieren lassen und Stärken gezielt eingesetzt werden. Die Ergebnisse der Studie sollen ihnen dabei helfen. Die Forscher sind zudem überzeugt, dass auch bei der Ansprache und Förderung neuer Zielgruppen (Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Studierende) die Persönlichkeitsaspekte stärker berücksichtigt werden sollten. Wer zum Beispiel zögert, weil er das Risiko einer Selbstständigkeit scheut, dem kann deutlich gemacht werden, dass eine handwerkliche Gründung »eine



Foto: © UighiMedia/Shutterstock.com

ZUR METHODE

Die Analyse basiert auf den Daten des sozio-ökonomischen Panels (SOEP). Dabei handelt es sich um einen breiten und repräsentativen Datensatz zur Bevölkerung in Deutschland. In diesem Datensatz kann das ifh Göttingen Handwerker und Nicht-Handwerker identifizieren und erkennen, wer sich selbstständig macht. Auf dieser Basis wurden sowohl die groben als auch die enger gefassten Persönlichkeitsmerkmale von Unternehmerinnen und Unternehmern betrachtet.

DIE GROSSEN FÜNF

PERSÖNLICHKEITSMERKMALE

Die »Big Five«, die fünf großen Persönlichkeitseigenschaften, trägt ein Mensch meist von Geburt an und oft bis ins hohe Alter in sich:

- 1. Extraversion:** Wie extrovertiert ist ein Mensch? Ist er gesellig und geht offen auf andere Menschen zu?
- 2. Offenheit für Erfahrungen:** Ist die Person offen für Neues? Ist sie kreativ?
- 3. Gewissenhaftigkeit:** Ist er oder sie sorgfältig, zielstrebig und genau?
- 4. Verträglichkeit:** Inwieweit ist jemand als Mensch sozial verträglich, empathisch und bereit, mit anderen zu kooperieren?
- 5. Emotionale Stabilität:** Kann die Person gut mit Stress und Rückschlägen umgehen und leidet weniger unter starken Stimmungsschwankungen, oder eben nicht?

Darüber hinaus gibt es enger gefasste Persönlichkeitsmerkmale, die sich im Laufe des Lebens auch eher ändern können. Für die Bereitschaft zum Unternehmertum spielen diese beiden Faktoren unter anderem eine Rolle:

- 1. Kontrollüberzeugung:** Inwieweit hat man das Gefühl, sein Leben selbst steuern zu können?
- 2. Risikobereitschaft:** Hat man eine gewisse Risikotoleranz?

relativ sichere Bank« ist, das unternehmerische Risiko also vergleichsweise gering ist. Dass Gewissenhaftigkeit und Freude im Umgang mit anderen Menschen im handwerklichen Unternehmertum größere Erfolgsgaranten sind als Risikobereitschaft beziehungsweise das Streben nach schnellem Profit und Wachstum. Und nicht zuletzt, dass man sich im Handwerk mehr als in jedem anderen Wirtschaftszweig selbst verwirklichen und autonom arbeiten kann.

Die Persönlichkeit spielt bei der Existenzgründungsberatung bei den Handwerkskammern neben den »Hard Facts« eine wichtige Rolle. Britta Schulz, Abteilungsleiterin und betriebswirtschaftliche Unternehmensberaterin bei der Handwerkskammer Münster, sagt, dass gerade Gründerinnen und Gründer, die von der Meisterschule kommen, ihre Stärken und Schwächen schon gut einschätzen können.

»Die Hauptmotivation ist Selbstverwirklichung«

ZU EINER GRÜNDUNG IM HANDWERK GEHÖREN AUCH SOFT SKILLS. MEISTERINNEN UND MEISTER HABEN SCHON EIN GUTES GEFÜHL FÜR IHRE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN, SAGT BRITTA SCHULZ, ABTEILUNGSLEITERIN BEI DER HWK MÜNSTER.

DHB: Welche Eigenschaften fallen Ihnen an der Persönlichkeit von Gründerinnen und Gründern im Handwerk besonders auf?

Schulz: Die Hauptmotivation von Gründerinnen und Gründern im Handwerk ist fast immer die Selbstverwirklichung. Sie wollen selbst entscheiden und gestalten, selbst etwas machen. Die persönliche Autonomie ist ihnen enorm wichtig. Da geht es nicht in erster Linie um das Geld oder um Macht. Das stelle ich immer wieder fest.

DHB: Unternehmerinnen und Unternehmer im Handwerk sind laut der ifh-Studie besonders extrovertiert ...

Schulz: Das liegt sicherlich auch daran, dass in vielen Gewerken des Handwerks im Team gearbeitet wird. Sei es in einer Montagegruppe oder einer Arbeitsgruppe im Betrieb. Da muss man gut mit anderen klarkommen. Außerdem müssen selbstständige Handwerkerinnen und Handwerker gut mit Kunden, mit anderen Handwerkern, mit Bankern oder Steuerberatern zusammenarbeiten. Dafür brauchen sie Netzwerke. Da ist Extrovertiertheit hilfreich. Es gibt aber auch introvertierte Typen im Handwerk, die gerade mit ihrer ruhigen Art gut beim Kunden ankommen. Von daher können sich natürlich auch introvertierte Personen im Handwerk selbstständig machen. Es kommt immer darauf an, was man macht und wofür. Ich habe den Eindruck, dass



Die vom Umfang her gesehen stärksten Effekte gehen - den Erhebungen zufolge - von den Eigenschaften Extraversion, Offenheit und Selbstwirksamkeit aus.

diejenigen, die von der Meisterschule kommen, einen sehr klaren Blick darauf haben, wo deren Stärken sind und wo sie sich gegebenenfalls Hilfe holen müssen. Sehr viele Netzwerke entstehen übrigens schon an den Meisterschulen.

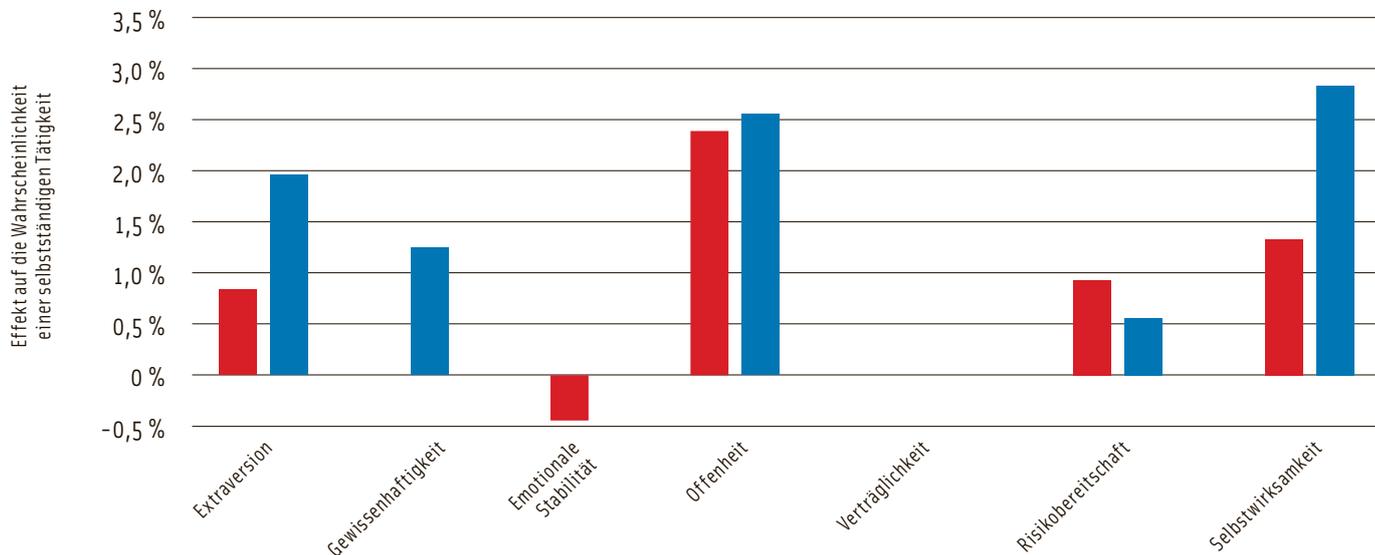
DHB: Und welche Rolle spielt die Persönlichkeit in Ihrem Berateralltag?

Schulz: Wir sprechen das Thema bei Infoveranstaltungen und auch in der persönlichen Beratung an. Da gehen wir zum Beispiel darauf ein, dass bei der Existenzgründung eine gewisse Leidenschaft hilfreich sein kann, weil man dann die Kunden mit Überzeugungskraft begeistern kann. Oder dass Eigeninitiative und Neugier eine wichtige Rolle spielen. In der Gründungsberatung lernt man die Person näher kennen und spricht über Stärken und darüber, wo Unterstützung durch Dienstleister oder eigene Mitarbeiter sinnvoll sein könnte.

DHB: Laut der ifh-Studie sind Gründerinnen und Gründer im Handwerk weniger risikofreudig als Start-ups. Beobachten Sie das auch?

Schulz: Wer sich im Handwerk selbstständig macht, ist in einem gewissen Rahmen schon risikobereit. Je nach Branche hat man auch hier einen hohen Investitionsbedarf. Aber Handwerkerinnen und Handwerker haben

GESCHÄTZTE WAHRSCHEINLICHKEITEN FÜR SELBSTSTÄNDIGE, DIE KEINE ODER MAXIMAL NEUN MITARBEITERINNEN HABEN



Quelle: Institut für Mittelstand und Handwerk, Göttingen

nach meiner Beobachtung einen sehr guten Überblick darüber, was sie brauchen und ob sich das rechnet. Bei einem Start-up hat die Gründerin oder der Gründer häufig eine Idee, weiß aber nicht, wie diese am Markt ankommt. Diese Gründer haben eher den Fokus darauf, Geld zu machen. Von daher stimme ich der Studie absolut zu.



Foto: © Fernando Hernandez

Britta Schulz

DHB: Sie haben ja oft auch Menschen mit Migrationshintergrund oder Studierende in der Beratung, die noch zögern, ob die Selbstständigkeit im Handwerk das Richtige ist. Oder Frauen, die tendenziell eher das Risiko scheuen. Was sagen Sie denen?

Schulz: Ich denke, der Vorteil einer Gründung im Handwerk ist, dass sie so gut planbar ist. Man kann in der Regel sehr gut kalkulieren, was man an Investitionen benötigt, welche Umsätze man erzielen kann und wie die Chancen sind. Von daher ist das Handwerk ein sehr guter Wirtschaftszweig, um sich selbstständig zu machen. Viele Handwerkerinnen und Handwerker bereiten sich ja auch seit der Ausbildung gezielt darauf vor. Viele besuchen die Meisterschule mit dem Ziel, sich auch einmal selbstständig zu machen. Sie sind also, wie in der Studie beschrieben, sehr gewissenhaft. Dadurch haben sie eine gute Basis für die Selbstständigkeit.

»Ich denke, der Vorteil einer Gründung im Handwerk ist, dass sie so gut planbar ist.«

Britta Schulz, Abteilungsleiterin bei der HWK Münster

An der Bildungswende hängt die Zukunftsfähigkeit unseres Landes

NACH DREI AMTSPERIODEN ALS PRÄSIDENT DES ZENTRALVERBANDS DES DEUTSCHEN HANDWERKS (ZDH) TRITT HANS PETER WOLLSEIFER BEI DEN KOMMENDEN WAHLEN IM DEZEMBER NICHT MEHR AN. ER ZIEHT EINE BILANZ SEINER AMTSZEIT.



Interview: Irmke Frömmling und Stefan Bühren...

Eines der wichtigsten Anliegen von Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, ist die Bildungspolitik. Unter seiner Amtsführung sind wichtige Meilensteine gelungen, aber bei der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung ist es bislang nur bei Versprechungen geblieben. Der Fachkräftemangel ist ein guter Ansatz, von der Bildungspolitik auch eine gesetzliche Festschreibung einzufordern.

DHB: Ein neuer Sommer der Berufsbildung neigt sich dem Ende zu. Ist das Thema Berufsbildung in den Köpfen der Menschen verankert?

Wollseifer: Der diesjährige Sommer der Berufsbildung ist noch nicht vorbei, daher ist es noch zu früh für ein Fazit. Im vergangenen Jahr haben wir über 800 Veranstaltungen durchgeführt, die dazu geführt haben, dass wir die Ausbildungszahlen in etwa halten konnten. Das werde ich schon als Erfolg und war der Grund, warum wir in diesem Jahr erneut einen Sommer der Berufsbildung ausgerufen haben.

DHB: Hat das Thema »Klimaschutz« nicht ziehen können, um Jugendliche verstärkt für eine Ausbildung in klimarelevanten Gewerken zu interessieren?

Wollseifer: Es ist im Moment auch hier zu früh, um ein Fazit zu ziehen. Im Moment liegen wir mit den Ausbildungszahlen bundesweit noch zurück und können zurzeit noch 32.000 jungen Menschen (Anm. der Red.: Stand Mitte August 2022) einen Ausbildungsplatz anbieten – und das in nahezu allen Handwerken, aber besonders auch in den Handwerken mit den großen Aufgaben der Zukunft: Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Energiewende, Mobilität, Versorgung der älter werdenden Gesellschaft.

DHB: Kann das Handwerk seine Karrierechancen nicht verkaufen?

Wollseifer: Die Hauptgründe sind bekannt. Auf der einen Seite haben wir durch die demografische Entwicklung inzwischen jährlich deutlich weniger Schulabgängerinnen und -abgänger. Und um diese geringere Zahl werben sehr viele Wirtschaftsbereiche. Auf der anderen Seite sehen wir die Auswirkungen des jahrzehntelangen

ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer fordert von der Bildungspolitik, eine Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung auch umzusetzen.

»Man muss bereit sein, dieses Amt mit vollem Engagement auszufüllen und in dem Wissen, dass das viel Zeit erfordert – man muss es wirklich wollen, dann macht man es wahrscheinlich auch gut!«

Hans Peter Wollseifer,
scheidender ZDH-Präsident

Foto: © ZDH / Boris Trenkel

Bildungsmantras, dass man nur mit einem abgeschlossenen Studium eine gute Berufskarriere machen und auch gesellschaftlich etwas darstellen kann. Das ist meines Erachtens ein Irrglaube, weil dieses Aufstiegsversprechen heute in vielen Bereichen nicht mehr gehalten werden kann.

DHB: Woran machen Sie das fest?

Wollseifer: Schon seit Jahren brechen deutlich über 100.000 junge Menschen jährlich mehr oder weniger frustriert ihr Studium ab. Damit verschwenden wir Talente. Viele Studienaussteiger waren vielleicht nur auf einem falschen Weg und landen in Jobs oder Aushilfstätigkeiten, in denen sie ihre Stärken nicht ausleben können. Dabei können wir vielen dieser jungen Leute im Handwerk sehr gute Perspektiven bieten. Doch dafür müssen die auch wissen, was im Handwerk alles möglich ist – an Berufen und an Karrierefortbildungen. Dafür muss es endlich eine flächendeckende Berufsorientierung auf Augenhöhe mit der akademischen Bildung an allen allgemeinbildenden Schulen und gerade auch an Gymnasien geben, die die Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung in ihrer ganzen Breite darstellt. Und zudem so, wie sie heute ist: modern, innovativ, mit großen Potenzialen. Junge Menschen müssen alle Möglichkeiten und Perspektiven kennen, damit sie sich entsprechend entscheiden können.

DHB: Da setzt die Imagekampagne an ...

Wollseifer: ... mit der wir den Finger in die Wunde legen. Unsere Botschaft lautet: Hier stimmt was nicht, wenn Wissen über Können steht. Beides ist gleichrangig wichtig. Denn alle großen Zukunftsaufgaben können nur mit qualifizierten Handwerkerinnen und Handwerkern bewältigt werden. Das muss man in den Vordergrund stellen. Ich glaube, wenn dieses Bewusstsein, diese Wertschätzung und Anerkennung wieder einkehrt, können wir mehr Lehrer, Eltern und Schüler überzeugen, dass es zukunftssicher ist, einen handwerklichen Beruf zu wählen und sich ausbilden zu lassen.

DHB: Und dann landen die jungen Menschen in der Berufsschule, in der ein gewisser finanzieller Mangel kaum einen modernen Unterricht erlaubt ...

Wollseifer: ... wobei »gewisser finanzieller Mangel« fast untertrieben ist. Wir müssen von der Zwei-Klassen-Bildungsgesellschaft wegkommen, die wir im Moment noch feststellen können. Wenn die Bildungspolitik von Gleichwertigkeit spricht, muss sie diese wirklich umsetzen. Wer als verantwortlicher Politiker Gleichwertigkeit will, muss ein entsprechendes Gesetz machen und dieses dann auch umsetzen! Daher fordern wir die gesetzliche Festschreibung der Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung. Damit dann auch gemäß dem gesetzlichen Auftrag die finanziellen Mittel in einer etwa gleichwertigen Höhe zur Verfügung gestellt werden. Berufsschulen gehören entsprechend ausgestattet, aber auch unsere rund 600 Berufsbildungszentren im Handwerk, in denen wir massiv in Digitalisierung, innovative Techniken und neue Energieeffizienzmaßnahmen investieren müssen. Diese Investitionen

kann das Handwerk nicht allein stemmen, da sehen wir auch Bund und Länder in der Verantwortung.

DHB: Sehen Sie denn eine politische Bereitschaft, etwas zu verändern?

Wollseifer: Mittlerweile finden wir zumindest ein Ohr dafür. Wenn ich von der Notwendigkeit einer Bildungswende spreche, wird dem freundlich zugestimmt: Ja, man müsse noch mehr die berufliche Bildung in den Mittelpunkt stellen. Spreche ich dann jedoch das Gleichwertigkeitsgesetz als einen wichtigen Schritt dahinführend an, dann ist nur noch wenig Mut erkennbar und wird das nur sehr zaghaft oder gar nicht beantwortet. Aber wir müssen in diese Richtung gehen, wir brauchen mehr handwerklich qualifizierte Fachkräfte im Handwerk, sonst wird Deutschland ausgebremst, und das eben nicht nur im Handwerk, sondern in der Wirtschaft und unserer Gesellschaft insgesamt. An dieser Frage hängt die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

DHB: Lassen sich im Bildungsbereich überhaupt schnelle Lösungen finden?

Wollseifer: Nur teilweise. Wir sind im Handwerk, zum Beispiel im Energiebereich, bereit, unsere Kapazitäten hochzufahren. Das geht, indem wir ausgebildete Fachkräfte in Weiterbildungsmaßnahmen schulen, damit sie, wenn sie zum Beispiel bisher mit Brennwertechnik gearbeitet haben, auch mit Wärmepumpen und Geothermie umgehen können. Wir sind dabei, diese Weiterbildungslehrgänge zu installieren. Wir könnten auch relativ schnell einige Tausend Mechatroniker auf den Markt bringen. Aber es ist eine irriige Annahme, dass man Mechatroniker in zehn bis zwölf Wochen ausbilden kann, so wie das zehn Industrievetreter in einem sogenannten Fachkräftebooster zu Papier gebracht haben.

DHB: Warum nicht?

Wollseifer: Weil eben eine fachlich fundierte Qualifizierung nötig ist und es nicht mal eben damit getan ist, eine Pumpe einzubauen. Die ist in ein komplexes System zu integrieren. Und vor allem auch, weil es davon ablenkt, dass wir die Anlagenteile gar nicht bekommen, die wir zur Montage dieser Anlagen benötigen. Sich diesen zwölfwöchigen Lehrgang auch noch vom Staat bezahlen zu lassen, halte ich für eine Anmaßung. Man muss realistisch bleiben und darf der Politik nichts vormachen, sondern muss wirklich sagen, wie es ist. Wenn ich eine Solaranlage aufs Dach bringe, muss ich mich in der Dachstatik, im Unfallschutz auskennen und muss wissen, wie ich die Energiegewinnung ins Hausnetz bringe. Dazu gehört eine Steuerung, von der man dann schon wissen muss, wie sie angeschlossen werden muss und, und, und. Ähnlich ist es bei der Wärmepumpe. Diese Themen sind so komplex, das können Sie nicht in einer zwölfwöchigen Schulung vermitteln. Mal abgesehen von der Tatsache, dass für heutige Anlagen Lieferfristen von einem Jahr bestehen, bis Sie alle Teile komplett für die Montage zusammenhaben.

Lesen Sie das komplette Interview auf handwerksblatt.de



Der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks und der Wirtschaft sei wichtig für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben, sagen die Präsidentinnen und Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern.

Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks stärken

DAS OSTDEUTSCHE HANDWERK FORDERT IN EINER RESOLUTION POLITISCHE MASSNAHMEN, DIE DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT SICHERN.

Die Präsidentinnen und Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern fordern von der Politik in einer Resolution Unterstützung für die Betriebe. Die Zukunftsfähigkeit des Handwerks sei essenziell sowohl für die Wirtschaft als auch für die Gesellschaft – besonders mit Blick auf die Nachhaltigkeit.

Die notwendige Transformation hin zu einem krisenfesten und zukunftssicheren Wirtschaften erfordere enorme Kraftanstrengung, die zwar schnell, aber nicht planlos geschehen dürfe. Das Handwerk sei dabei von zentraler Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung, heißt es in der Resolution.

DAS HANDWERK LEIDET UNTER DEN KRISEN

Aber auch die Unternehmen aus dem Handwerk hätten unter den aktuellen Krisen zu leiden, allen voran den Lieferkettenstörungen, der Inflation, den Energie- und Materialkostensteigerungen und der daraus resultierenden Kaufzurückhaltung. Aber die Betriebe könnten nicht die alleinige Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften tragen.

Dies sei eine gemeinsame Aufgabe der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Deswegen fordern die Präsidentinnen und Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern Maßnahmen, die »ein gerechtes und zukunftsfähiges Leben in einer modernen Gesellschaft« ermöglichen.

FORDERUNGEN AN DIE POLITIK

Die Regierungen in Bund und den Ländern müssen mit ihren politischen Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und damit des Handwerks stärken. Ohne eine funktionsfähige Wirtschaft können die Sozialleistungen und der anstehende energetische Transformationsprozess auf Dauer nicht finanziert werden.

Die Energiepolitik ist entsprechend neu auszurichten. Die Energieeinsparungen sind zu fördern, vor allem ist in diesen akuten Krisenzeiten das Energieangebot auf alle verfügbaren Energieträger auszuweiten, um eine dauerhafte Preisabsenkung zu erreichen. Unsere Handwerksbetriebe brauchen zuverlässige Energielieferungen und dies zu wettbewerbsfähigen Preisen. Der von allen Seiten mitgetragene Energietransformationsprozess ist an die Realität anzupassen, sowohl zeitlich als auch hinsichtlich der einzelnen konkreten Umsetzungsschritte.

Die Abgabenlast – sowohl für Steuern als auch für Sozialleistungen – für die Handwerksbetriebe und deren Mitarbeiter sind deutlich zu senken. Nur mit mehr »Netto vom Brutto« wird dem Leistungserbringungsdenken wieder Rechnung getragen und die Menschen in die Lage versetzt, in Eigenverantwortung zu handeln und Krisenzeiten besser zu überstehen.

Das ostdeutsche Handwerk fordert eine deutliche Reduzierung aller staatlichen Eingriffe und Regulierungen in das unternehmerische Handeln. Diese müssen für die kleinen und mittelständischen Betriebe handhabbar sein. Insgesamt bedarf es weniger Staat und mehr Spielräumen für die Privatwirtschaft.

Die Politik hat die Pflicht, im Zuge der anstehenden Verrentung der »Babyboomer« die öffentliche Verwaltung personell deutlich zu entschlacken, damit die finanzielle Belastung für die Handwerksbetriebe entsprechend langfristig reduziert und die Effektivität der öffentlichen Hand erhöht werden kann.

Um die Wettbewerbsfähigkeit im ostdeutschen Handwerk weiterhin aufrechtzuerhalten, benötigen wir bis 2035 mehr als eine Viertelmillion Fachkräfte und Unternehmensnachfolger. Die Handwerksbetriebe fordern daher durchgreifende politische Maßnahmen, um den Anteil der Auszubildenden sowie der Fach- und Führungskräfte im Handwerk deutlich zu steigern. Die Politik hat nun endlich darauf hinzuwirken, dass berufliche und akademische Bildung den gleichen Stellenwert in der Gesellschaft hat. Dazu gehören eine Entlastung der Ausbildungskosten und eine gleichberechtigte Behandlung der handwerklichen Bildungsstätten gegenüber den akademischen Bildungsstätten. Insgesamt müssen die akademischen und die beruflichen Bildungswege bedarfsgerecht finanziert werden, entsprechend der gesellschaftlichen Anforderungen.



PFLICHT ZUR HEIZUNGSPRÜFUNG

Jede eingesparte Kilowattstunde, egal ob von öffentlichen Einrichtungen, von Bürgern oder der Wirtschaft, helfe gegen die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen, betont die Bundesregierung. Zwei jetzt vom Bundeskabinett beschlossene Energiesparverordnungen sollen dabei helfen, den Energieverbrauch zu senken. Sie enthalten kurz- und mittelfristige Sparmaßnahmen für die bevorstehende Heizperiode und die im kommenden Jahr. Zielgruppe sind sowohl Unternehmen als auch öffentliche Körperschaften und Privathaushalte.

Die Verordnung mit den kurzfristigen Regelungen gilt seit Anfang September für sechs Monate. Die Verordnung mit den mittelfristigen Maßnahmen soll im Oktober in Kraft treten. Die Geltungsdauer beträgt dann zwei Jahre. Mittelfristig soll es um die Steigerung der Energieeffizienz in öffentlichen, privaten und Firmengebäuden gehen. Vorgesehen ist hier die Pflicht für alle Eigentümer von Gebäuden mit Gasheizungen, innerhalb der nächsten zwei Jahre einen Heizungscheck durchzuführen. »Sinnvoll ist die Kopplung der Prüfung an ohnehin stattfindende Termine wie etwa Kehr- und Überprüfungsarbeiten oder eine reguläre Heizungswartung«, so das Wirtschaftsministerium. Auch geplant ist ein verpflichtender hydraulischer Abgleich für Eigentümer großer Gebäude mit zentraler Wärmeversorgung. Gelten soll das für Betriebe und öffentliche Gebäude ab 1.000 Quadratmetern Fläche und ebenfalls für Wohngebäude ab sechs Wohneinheiten.

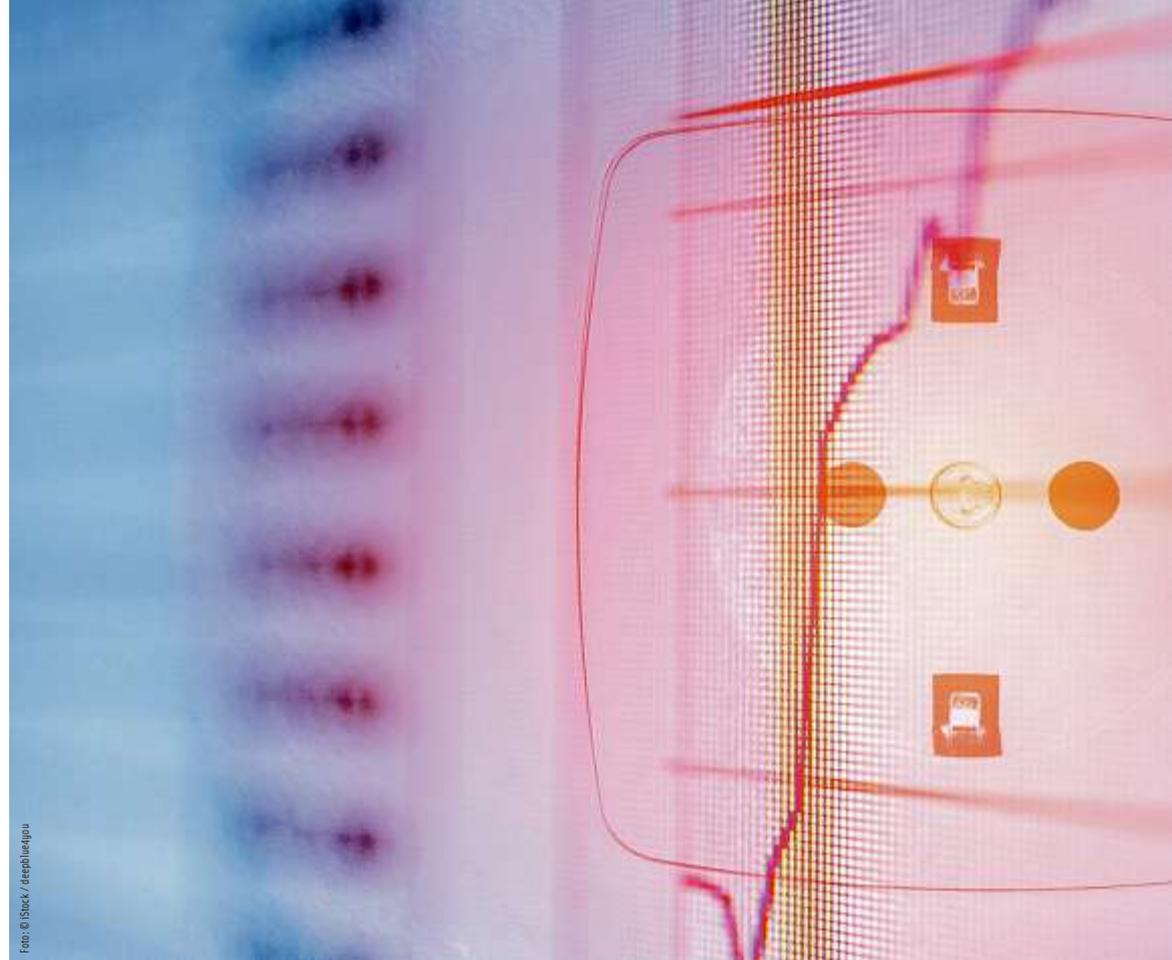
Unternehmen mit einem Energieverbrauch ab zehn Gigawattstunden jährlich werden verpflichtet, wirtschaftliche Effizienzmaßnahmen zu ergreifen. »Diese Verpflichtung gilt für Unternehmen, die bereits ein Energieaudit – also eine Analyse ihrer Verbräuche und ihrer Einsparpotenziale – nach den Vorgaben des Energiedienstleistungsgesetzes durchgeführt haben.« Zusätzlich sollen die Betriebe ineffiziente Heizungsanlagen austauschen.

Die kurzfristig wirkenden Regeln betreffen zum Beispiel beleuchtete Werbeanlagen, die Höchstwerte für die Lufttemperatur in Arbeitsräumen, Ladentüren und Eingangssysteme im Einzelhandel, die Beleuchtung von Gebäuden oder Baudenkmalern oder die Mindesttemperatur in gemieteten Räumen. 10



Das dritte Entlastungspaket der Bundesregierung hat ein Volumen von 65 Milliarden Euro.

Foto: © Stock / deepbluegou

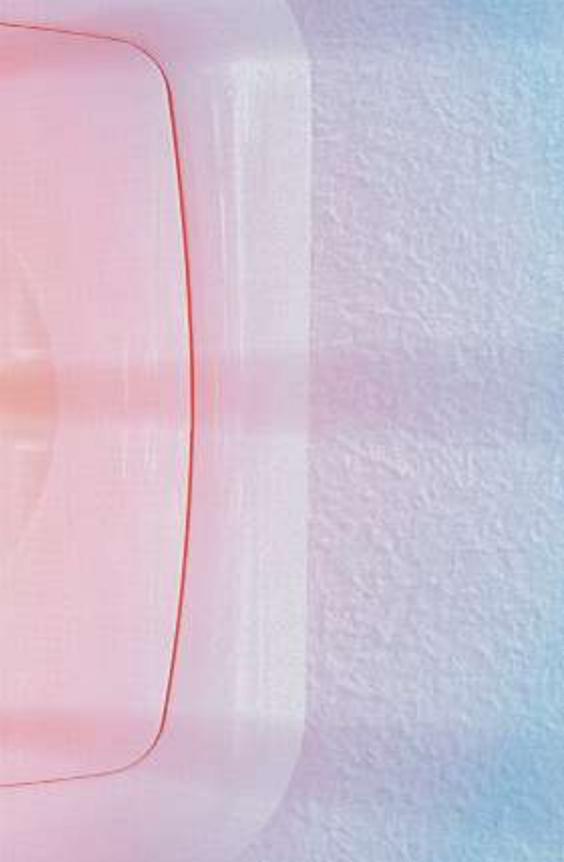


Entlastung für energieintensive KMU

DAS DRITTE ENTLASTUNGSPAKET ZUR ABDÄMPFUNG DER HOHEN ENERGIEPREISE ENTtäUSCHTE DAS HANDWERK. DAS WIRTSCHAFTSMINISTERIUM LEGTE NACH UND Kündigte Härtefallhilfen für energieintensive mittelständische Unternehmen an.

Text: *Lars Otten* und *Kirsten Freund*

Wegen der stark steigenden Lebenshaltungskosten besonders im Energiesektor infolge des russischen Angriffs auf die Ukraine hat die Bundesregierung ein drittes Entlastungspaket auf den Weg gebracht. Es hat ein Volumen von 65 Milliarden Euro und soll sowohl Unternehmen als auch den Bürgern zugute kommen. »Wir werden durch diesen Winter kommen«, versprach Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD). Die Frage der Energieversorgung sei also geklärt. Die Frage der Kosten sei dagegen eine große Herausforderung für viele Bürger und Unternehmen.



Das Entlastungspaket soll vor allem die stark steigenden Energiepreise abfedern.

Scholz nannte als Maßnahme ein »umfassendes Programm, das Kredithilfen von 100 Milliarden Euro beinhaltet«, um gefährdeten Unternehmen zu helfen.



Olaf Scholz

STROMPREISBREMSE KOMMT

Zunächst soll eine Strompreisbremse für stabilere oder sinkende Preise sorgen. Die Regierung will die Marktordnung so ändern, dass Über- oder Zufallsgewinne von Energiefirmen, die von den hohen Preisen besonders profitieren, »nicht mehr anfallen oder abgeschöpft werden«. Der Bundeskanzler kündigte eine Erlösbergrenze für Stromerzeuger an, die für die Stromproduktion nicht auf teures Gas angewiesen sind. Die Regierung will die Unterstützung für Betriebe mit besonders hohen Energiekosten ausweiten. Scholz nannte als Maßnahme ein »umfassendes Programm, das Kredithilfen von 100 Milliarden Euro beinhaltet«, um gefährdeten Unternehmen zu helfen. Die Umsatzsteuer auf den gesamten Gasverbrauch sinkt bis Ende März des kommenden Jahres auf den ver-

minderten Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent. Die für Anfang Januar geplante Erhöhung des CO₂-Preises wird um ein Jahr verschoben. Zu den weiteren Maßnahmen gehören die Verlängerung der Sonderregelungen für das Kurzarbeitergeld, der Abbau der kalten Progression, Entlastungen bei Sozialversicherungsbeiträgen und die Verlängerung der Homeoffice-Pauschale.

KRITIK VOM HANDWERK

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) übte klare Kritik an den Maßnahmen: »Das Entlastungspaket der Regierung ist für unsere Handwerksbetriebe eher eine Enttäuschung«, so Handwerkspräsident Hans Peter Wollseifer. »Es ist nicht nachzuvollziehen, dass die Dringlichkeit einer Unterstützung für unsere Handwerksbetriebe nicht berücksichtigt und mögliche Entlastungen erst zeitverzögert angegangen werden.« Vielen Betrieben drohe die Pleite, noch bevor die in Aussicht gestellten Entlastungen wirken. »Direkte Notfallhärtehilfen hat die Regierung umfassend für alle Gruppen der Gesellschaft vorgesehen, nicht aber für besonders betroffene energieintensive Betriebe«, erklärte Wollseifer.

Das Wirtschaftsministerium hat reagiert und die Notfallhilfen für besonders energieintensive Betriebe auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ausgeweitet. Das würde bedeuten, dass auch Bäcker, Konditoren, Friseure, Kfz-Betriebe, Metallbauer oder Textilreinigungen – die massiv unter den explodierenden Strom- und Gaspreisen leiden – die Unterstützung bekommen können. »Die Unternehmen sollen nicht aufgrund der steigenden Energiekosten schließen müssen«, sagte Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck nach einem Mittelstandsgipfel mit 40 Verbänden.

Das Programm für die handelsintensive Industrie – das zeitlich befristete Energiekostendämpfungsprogramm – soll für den Mittelstand geöffnet werden, weil dieser die steigenden Energiekosten nicht wie zunächst gedacht an die Verbraucher weitergeben kann. Habeck kündigte an, dass die Programme voraussichtlich rückwirkend ab September gelten werden. »Das wird den Mittelstand erheblich entlasten, ihm aber nicht alle Kosten abnehmen«, betonte Habeck.

Die vielen intensiven Gespräche mit der Politik hätten nun endlich gefruchtet, so Wollseifer. »Für alle unsere energieintensiven Betriebe soll es schließlich doch die Möglichkeit einer direkten Bezuschussung zum Ausgleich ihrer exorbitant gestiegenen Energiekosten geben. Und vor allem: Diese Zuschüsse sollen auch rückwirkend gewährt werden.« Allerdings werde das den Betrieben nur dann helfen, wenn diesen Ankündigungen auch schnellstmöglich Taten folgen.
handwerksblatt.de

URTEIL

BETRIEBE MÜSSEN ARBEITSZEIT
SYSTEMATISCH ERFASSEN

Foto: © Vessakorn/stock.adobe.com

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat entschieden, dass Unternehmen die Arbeitszeit ihrer Belegschaft systematisch erfassen müssen. Dies ergebe sich aus dem Arbeitsschutzgesetz.

Der Fall: Der Betriebsrat einer vollstationären Wohneinrichtung wollte die Einführung einer Zeiterfassung durchsetzen. Es ging dabei um die gesetzlichen Beteiligungsrechte des Betriebsrats.

Das Urteil: Ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats bestehe hier nicht, weil es bereits eine gesetzliche Regelung zur Arbeitszeiterfassung gebe, so das Urteil. Denn § 3 Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) verlange, dass Arbeitgeber notwendige Organisationsmaßnahmen treffen müssten, um die Gesundheit ihrer Beschäftigten sicherzustellen. Darunter falle auch die Arbeitszeiterfassung. Das heißt, Unternehmen sind laut BAG bereits nach geltendem Recht verpflichtet, die Arbeitszeit ihrer Beschäftigten zu erfassen. Dies gelte auch unabhängig davon, ob im Betrieb ein Betriebsrat existiere oder nicht. Dazu berief sich das BAG auch auf das sogenannte Stechuhr-Urteil des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2019. Der hatte entschieden, dass das europäische Arbeitszeitrecht es verlange, ein System zur objektiven Arbeitszeiterfassung einzuführen. Eine Umsetzung dieser Entscheidung durch den deutschen Gesetzgeber in nationales Recht ist aber bislang nicht erfolgt (Bundesarbeitsgericht, Beschluss vom 13. September 2022, Az. 1 ABR 22/21). **AKI**

CORONAHILFEN

LÄNGERE ABGABEFRISTEN
FÜR DIE SCHLUSSRECHNUNG

Die Bewilligungsstellen sind überlastet, deshalb wurden die Fristen zur Abgabe der Schlussrechnungen für die Corona-Zuschussprogramme bis zum 30. Juni 2023 verlängert. Das meldet der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Sofern auch diese Frist nicht eingehalten werden kann, wird es für Betroffene ab Anfang 2023 im digitalen Antragsportal möglich sein, eine weitere Verlängerung für die Einreichung der Schlussabrechnung bis zum 31. Dezember 2023 zu beantragen.

Die Fristen für die Schlussrechnungen der Zuschussprogramme, bei denen insbesondere Soloselbstständige Direktanträge gestellt haben, bleiben dagegen unverändert. **AKI**

HÖRSYSTEME KONTROLLIERT DER
HÖRAKUSTIKER, NICHT DER ARZT

Wer sich vom Hörakustiker ein Hörsystem anpassen lässt, muss danach nicht nochmals zum Arzt, um die ordnungsgemäße Versorgung feststellen zu lassen. Dies hat das Landessozialgericht (LSG) Berlin-Brandenburg bestätigt. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) hatte in einem Beschluss vorgesehen, dass Hörpatienten verpflichtet sind, einen Arzt aufzusuchen, um die ordnungsgemäße Hörsystemversorgung feststellen zu lassen. Der G-BA wollte dies in der Hilfsmittel-Richtlinie verankern. Damit hätte der Hörakustiker seine Leistung erst dann abrechnen dürfen, nachdem der Versicherte beim Arzt die finale Abnahme eingeholt hätte. Das Bundesgesundheitsministerium hat als Rechtsaufsicht des

G-BA dessen Beschluss aufgehoben. Dagegen klagte der Bundesausschuss und verlor vor dem LSG Berlin-Brandenburg (Urteil vom 24. August 2022, Az. L 1 KR 267/20 KL, Revision ist zugelassen). Die Bundesinnung der Hörakustiker (biha) begrüßt das Urteil. Über 90 Prozent der Versicherten seien laut einer Studie mit ihrer Hörsystemversorgung zufrieden. Zumal der Arzt gar nicht die Ausbildung besitze, die Leistung des Hörakustikers zu beurteilen. »Die Entscheidung bewahrt die gesetzlichen Krankenversicherer vor zusätzlicher Kostenlast für überflüssige Arztbesuche und die Hörakustiker davor, ihre erbrachte Leistung nicht oder verspätet abrechnen zu können«, erklärte die biha in ihrer Stellungnahme. **AKI**

ACHTUNG!

Neuaufgabe der »Aushangpflichtigen Gesetze« beachten!

**JETZT NEU
MIT GEÄNDERTEM
NACHWEISGESETZ AB
01.08.2022**

Aushangpflichtige und andere wichtige Gesetze für Handwerk und Gewerbe

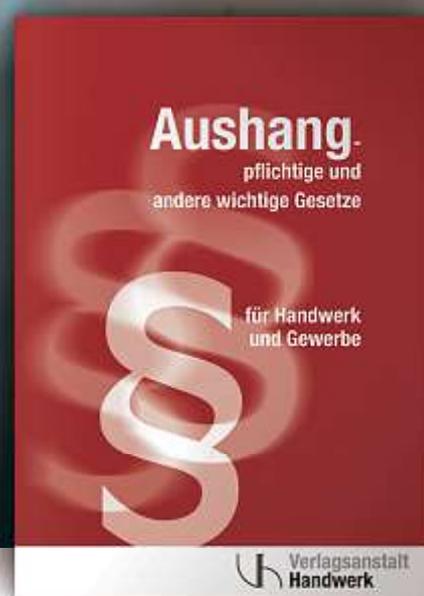
Nachfolgende Gesetze wurden u.a. geändert:

- Teilzeit- und Befristungsgesetz
- Mindestlohngesetz
- Mindestlohndokumentationspflichten-VO
- Berufsbildungsgesetz
- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
- Arbeitsschutzgesetz
- Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz

12,80 €

zzgl. Versandkosten
Irrtümer/Preisänderungen
vorbehalten

- ca. 160 Seiten
- DIN A5, Broschüre
- aushangbereit durch Lochung



Stand: 01.10.2022 | ISBN 978-3-86950-530-5

**Jetzt der Aushangpflicht nachkommen
und bestellen unter
vh-buchshop.de/recht oder unter
Tel. 0211/390 98-27.**

Das Nachweisgesetz bringt neue Pflichten für Arbeitgeber

NEUEN MITARBEITERN MÜSSEN CHEFS WEIT MEHR INFORMATIONEN GEBEN ALS BISHER. HIER EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE RECHTSLAGE.



Firmen müssen jetzt unter anderem darüber informieren, dass Kündigungen nur schriftlich erfolgen dürfen.

Text: *Christian Hrach*

Kaum einer kennt es, dabei gilt es schon seit 1995: das Nachweisgesetz (NachwG). Weil Verstöße nicht geahndet wurden, blieb es bisher weitgehend unbeachtet. Das ist seit dem 1. August anders: Deutschland hat die »EU-Richtlinie über transparente und verlässliche Arbeitsbedingungen« umgesetzt und das NachwG an diese angepasst. Arbeitgeber müssen ihren Mitarbeitern spätestens zum Jobantritt einen unterschriebenen Nachweis über die wesentlichen Vertragsbedingungen aushändigen. Der entscheidende Unterschied zum bisherigen deutschen Recht liegt darin, dass der Mitarbeiter

nun auch über Bedingungen des Arbeitsverhältnisses zu unterrichten ist, die sich nicht zwingend aus jedem Arbeitsvertrag ergeben, sondern automatisch aus dem geltenden Recht, aus Tarifverträgen oder den Regelungen des Betriebs. Chefs müssen jetzt unter anderem darüber informieren, dass Kündigungen nur schriftlich erfolgen dürfen und wie lang die Frist für eine Kündigungsschutzklage ist.

WAS IST NEU?

Das Nachweisgesetz enthält nun einen erweiterten Katalog von Nachweisen, die nicht mehr durch den schriftlichen Arbeitsvertrag erbracht werden können. Die folgenden Informationen muss der Arbeitgeber nun zusätzlich zur alten Rechtslage liefern:

- Das Enddatum des Arbeitsverhältnisses,
- die gegebenenfalls freie Wahl des Arbeitsorts durch den Arbeitnehmer,
- die Dauer der Probezeit – sofern vereinbart,
- die Zusammensetzung und die Höhe des Arbeitsentgelts – einschließlich der Vergütung von Überstunden, der Zuschläge, der Zulagen, Prämien und Sonderzahlungen sowie anderer Bestandteile des Arbeitsentgelts und deren Fälligkeit – sowie die Art der Auszahlung,
- die vereinbarte Arbeitszeit, vereinbarte Ruhepausen und Ruhezeiten sowie bei vereinbarter Schichtarbeit das Schichtsystem, der Schichtrhythmus und die Voraussetzungen für Schichtänderungen,
- sofern vereinbart, die Möglichkeit der Anordnung von Überstunden und deren Voraussetzungen,
- ein etwaiger Anspruch auf vom Arbeitgeber bereitgestellte Fortbildung,
- wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine betriebliche Altersversorgung über einen Versorgungsträger zusagt, der Name und die Anschrift dieses Versorgungsträgers; die Nachweispflicht entfällt, wenn der Versorgungsträger zu dieser Information verpflichtet ist,
- das bei der Kündigung des Arbeitsverhältnisses vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuhaltende Verfahren – mindestens das Schriftformerfordernis und die Fristen für die Kündigung des Arbeitsverhältnisses sowie die Frist zur Erhebung einer Kündigungsschutzklage; § 7 des Kündigungsschutzgesetzes ist auch bei einem nicht ordnungsgemäßen Nachweis der Frist zur Erhebung einer Kündigungsschutzklage anzuwenden.

Auf geltende Tarifverträge, Betriebs- oder Dienstvereinbarungen darf zwar weiterhin verwiesen werden. Jedoch gilt das nicht für alle Bedingungen des Arbeitsverhältnisses. Gegenüber Arbeitnehmern, die im Ausland tätig werden sollen, gelten darüber hinaus weitere Nachweispflichten. Außerdem gelten die bisherigen Regelungen über Nachweise weiterhin.

MÜSSEN ARBEITSVERTRÄGE GEÄNDERT WERDEN?

Bestehende Arbeitsverträge müssen nicht geändert werden. Der Arbeitgeber ist nur zum Nachweis verpflichtet,

er muss also den Arbeitnehmer über die wesentlichen Arbeitsbedingungen aufklären.

WIE LANGE HABEN ARBEITGEBER ZEIT, DAS GESETZ UMZUSETZEN?

Automatisch gelten die Nachweispflichten zunächst nur bei Neueinstellungen ab dem 1. August 2022. Bereits am ersten Arbeitstag muss dem Arbeitnehmer die Niederschrift mit den Informationen über den Namen und die Anschrift der Vertragsparteien, das Arbeitsentgelt und seine Zusammensetzung sowie über die Arbeitszeit vorliegen. Die weiteren Nachweise müssen spätestens nach sieben Kalendertagen vorliegen.

Bestandsbeschäftigte müssen nur schriftlich über ihre wesentlichen Arbeitsbedingungen unterrichtet werden, wenn sie den Arbeitgeber auffordern. Es gilt eine Frist von sieben Tagen. Informationen über den Urlaub, die betriebliche Altersversorgung, die Pflichtfortbildung, das Kündigungsverfahren und geltende Kollektivvereinbarungen müssen spätestens innerhalb eines Monats bereitgestellt werden.

Ändern sich die wesentlichen Arbeitsbedingungen in bestehenden Arbeitsverhältnissen, dann muss der Arbeitgeber den Arbeitnehmer spätestens am Tag der Änderung informieren, gleich ob es sich um neue Arbeitnehmer handelt oder um Bestandskräfte. Gesetzesänderungen oder Änderungen in Tarifverträgen oder Betriebs- oder Dienstvereinbarungen müssen weiterhin nicht schriftlich angezeigt werden.

WAS GILT BEI VERSTÖSSEN?

Bei Verstößen droht ein Bußgeld von bis zu 2.000 Euro. Weitere Konsequenzen ergeben sich zwar nicht aus dem Gesetz. Aber wenn die Arbeitsgerichte das Gesetz streng auslegen, muss der Arbeitgeber im Streitfall bei Verstößen gegen das NachwG Tatsachenvermutungen gegen sich gelten lassen, die er dann entkräften muss. Gelingt die Widerlegung nicht, könnte der Arbeitnehmer wegen fehlender oder falscher Angaben den Prozess gewinnen.

Praxistipp: Arbeitgeber müssen die Standardabläufe bei Neueinstellungen anpassen und auch auf Nachfragen von Bestandsarbeitnehmern vorbereitet sein. Allein durch den vorherigen Abschluss eines schriftlichen Arbeitsvertrags lassen sich die Nachweise nicht mehr in sinnvoller Weise vollständig erbringen. Mit einem Standardschreiben kann die Nachweispflicht nur bei vollständig gleichen Arbeitsbedingungen erfüllt werden. Individuelle Abweichungen bei den Arbeitsbedingungen müssen in den Niederschriften berücksichtigt werden.



Die Handwerkskammern arbeiten bereits an neuen Arbeitsvertragsmustern und werden diese zeitnah veröffentlichen auf [whkt.de](https://www.whkt.de)

»Erteilen Sie der Person, die Sie im Notfall vertreten soll, eine Generalvollmacht für den Betrieb.«

*Angelos Tsangaris,
Fachanwalt für Erbrecht*

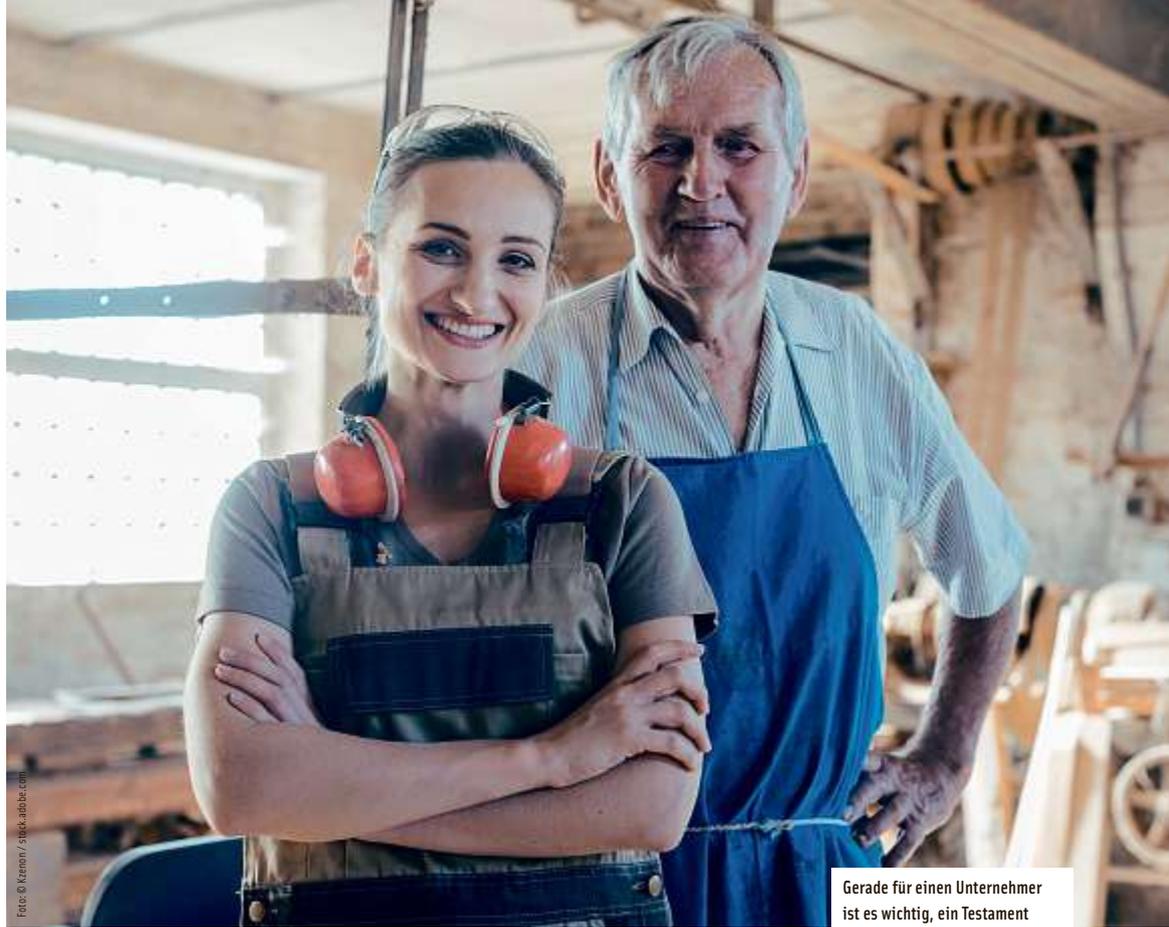


Foto: © ikeron / stock.adobe.com

Gerade für einen Unternehmer ist es wichtig, ein Testament aufzusetzen, sonst tritt die gesetzliche Erbfolge ein.

»Der Nachfolger sollte sofort handlungsfähig sein«

GERADE FÜR UNTERNEHMER IST ES WICHTIG, EIN TESTAMENT AUFZUSETZEN, UM DIE EXISTENZ DES BETRIEBES ZU SICHERN. EIN EXPERTE ERKLÄRT, WAS ZU TUN IST.

Niemand spricht gern darüber, trotzdem ist es nötig: Der unvorbereitete Tod eines Unternehmers führt fast immer zu unklaren Erbfolgen und hohen Belastungen. Wer sich rechtzeitig um seine Nachfolge kümmert, sichert die Zukunft seines Betriebs. Rechtsanwalt Angelos Tsangaris, Fachanwalt für Erbrecht in Solingen, erklärt im Interview mit dem Deutschen Handwerksblatt, was es dabei zu beachten gilt.

DHB: Gerade durch die Pandemie entstand in Betrieben die Situation, dass der Inhaber kurzfristig ausfiel. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Punkte, die man im Vorfeld beachten sollte?

Tsangaris: Jeder sollte eine Vorsorge treffen, sowohl für den privaten als auch den geschäftlichen Bereich. Suchen Sie eine Person aus, die Sie im Notfall vertreten

kann, und erteilen Sie ihm oder ihr eine Generalvollmacht für den Betrieb. Und machen Sie ein Testament, idealerweise mit professioneller Hilfe. Die Handwerkskammern haben ein Notfallhandbuch vorbereitet, das die wichtigsten Punkte zur Orientierung bietet.

DHB: Was sollte man als erstes tun?

Tsangaris: Gehört ein Betrieb zum Nachlass, regeln Sie am besten alles frühzeitig, auf allen Ebenen. Ein Erbschaftsverfahren kann Wochen oder sogar Monate dauern. Damit der Betrieb inzwischen weiterlaufen kann, sollte der Inhaber zu Lebzeiten unbedingt jemandem eine Vollmacht erteilen! Dieser Nachfolger braucht einen Vertrauensvorschuss und sollte sofort handlungsfähig sein. Hierfür muss er ein Exemplar der Vollmacht besitzen oder leicht erhalten können.

DHB: Diese Person muss nicht Erbe sein?

Tsangaris: Nein. Der Tod hat ja private und geschäftliche Konsequenzen. Gerade für einen Unternehmer ist es wichtig, ein Testament aufzusetzen, sonst tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Das kann kompliziert werden, weil eine Erbengemeinschaft entsteht, in der alle Beteiligten sich über alles abstimmen müssen. Ein weitverbreiteter Irrtum bei kinderlosen Ehepaaren ist zum Beispiel, dass der überlebende Ehegatte automatisch Alleinerbe wird. Das ist aber nicht so! Es erben daneben unter Umständen auch Verwandte des Verstorbenen.

DHB: Was ist der Unterschied zwischen einem Testament und einem Erbvertrag?

Tsangaris: Ein Testament kann jeder ab 16 Jahren einseitig aufsetzen. Darin kann man zum Beispiel bestimmte Personen zu Erben einsetzen, auch mehrere. Wichtig ist, dass alles per Hand geschrieben ist, mit eigener Unterschrift und am besten auch mit Datum und Ort. Eine Ausnahme bildet nur das gemeinsame Testament von Eheleuten, da genügt es, dass es einer von Hand schreibt und beide es unterzeichnen. Alternativ kann man zum Notar gehen. Testamente müssen dem Amtsgericht zur Eröffnung vorgelegt werden. Das Amtsgericht sendet Kopien des Testaments an die Erben. Diese können bei notariellen Testamenten auch ohne Erbschein sofort etwa eine Berichtigung des Grundbuchs beantragen. Bei einem privaten Testament muss der Erbe erst einen Erbschein beantragen. An einem Erbvertrag sind hingegen immer mindestens zwei Personen beteiligt, er bindet alle Betroffenen. Hierfür ist der Gang zum Notar zwingend. Wenn einer stirbt, kann der Erbvertrag vom Überlebenden in der Regel nicht mehr geändert werden.

DHB: Oft hört man ja auch den Begriff Vermächtnis. Was hat es damit auf sich?

Tsangaris: Wenn jemand schreibt, er »vermache sein gesamtes Vermögen« an eine Person, ist diese Alleinerbe. Bei einem Vermächtnis hingegen bekommt der Begünstigte nicht den Status des Erben, sondern er hat einen Anspruch gegen den Erben – das kann ein Geldbetrag sein, ein konkreter Gegenstand wie eine Modelleisenbahn oder auch ein Wohnrecht. Die Erfüllung dieses Anspruchs kann der Vermächtnisnehmer vom Erben fordern, zum Beispiel auch die Übertragung eines Grundstücks.

DHB: Wenn ein Betrieb hinterlassen wird, kann man also per Testament mit einem Vermächtnis den Betrieb unabhängig vom Erbe in andere Hände geben?

Tsangaris: Ja, nehmen wir beispielsweise eine GmbH. Wer die Gesellschafts-Anteile bekommen soll, kann der

Inhaber im Testament mit einem Vermächtnis regeln. Er kann zum Beispiel auch bestimmen, dass die Anteile verkauft werden sollten. Auch eine Teilungsanordnung für Grundstücke ist möglich. Betriebsinhaber sollten hier unbedingt die Gestaltungsmöglichkeiten nutzen, die ein Testament ihnen bietet. Das geht bei der gesetzlichen Erbfolge nicht.

DHB: Kann ich mit dem Testament alles regeln, was den Betrieb betrifft?

Tsangaris: Nicht immer. Man muss aufpassen, dass man keine Widersprüche zum Gesellschaftsvertrag einbaut. Das Gesellschaftsrecht geht hier nämlich vor. Das heißt, wenn etwa der Gesellschaftsvertrag ein Kind zum möglichen betrieblichen Nachfolger bestimmt, das Testament hingegen die Ehefrau zur Erbin, dann ist diese Regelung unwirksam. Betriebsinhaber sollten also immer den Gesellschaftsvertrag ansehen und ihr Testament darauf abstimmen!

DHB: Immer wieder hört man auch von Enterbung, was bedeutet das genau?

Tsangaris: Dies bedeutet, dass jemand, der bei gesetzlicher Erbfolge Erbe oder Miterbe würde, von der Erbfolge durch eine letztwillige Verfügung ausgeschlossen wird. Aber bestimmte Enterbte haben dann hierzulande einen Anspruch, den sogenannten Pflichtteil. Den bekommen Abkömmlinge, Ehegatten und Eltern, Geschwister jedoch nicht. Der Pflichtteilsberechtigte hat dann einen Geldanspruch gegen den oder die Erben. Er beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils.

DHB: Wer kümmert sich um die Ausführung der Erbangelegenheiten?

Tsangaris: Gerade in Konstellationen mit minderjährigen Kindern ist es sehr sinnvoll, vorab einen Testamentsvollstrecker zu bestimmen. Diesem kann der Erblasser konkrete Aufgaben zuteilen, auch unternehmerische Aufgaben.

DHB: Bis zur Testamentseröffnung vergeht ja immer einige Zeit. Wie kann der Betrieb in der Zwischenzeit weitergeführt werden?

Tsangaris: Bei der GmbH tun sich die Gerichte sehr schwer, einen sogenannten Notgeschäftsführer einzusetzen. Was betrieblich notwendig ist, sollte unbedingt getan werden. Was man auf der Sachebene verantworten kann, sollte man machen. Also etwa Dachziegel bestellen, wenn ein Auftrag abgewickelt werden muss.



Einen

Notfallordner

mit zahlreichen Informationen und Checklisten kann man sich bei den Handwerkskammern Frankfurt/Oder und OMV kostenlos als PDF herunterladen.

Lesen Sie das komplette Interview auf handwerksblatt.de



Foto © Rockwool



Aus alt mach neu: Dank des Rücknahmeservice-Systems können Steinwolle-Reste wiederverwendet werden.

Baustellenverschnitt oder Sanierungsreste ab zur Mülldeponie war gestern! Der Rockcycle-Rücknahmeservice erfreut sich bei Handwerkern großer Beliebtheit. Dabei wird der Deutschen Rockwool GmbH & Co. KG Steinwolle für ein professionelles Recycling übergeben, die bei einer Sanierung ausgebaut wird, oder Baustellenverschnitt, der z. B. bei Fassadendämmungen übrig bleibt.

2021 erreichte eine zum Vorjahr verdoppelte Menge Material die Werke des Dämmstoffspezialisten. »Wir freuen uns sehr über das offensichtliche Umdenken vor allem im Handwerk«, erklärt Vertriebsdirektor Peter Peters. Steinwolle werde nicht länger als Abfall gesehen und systematisch für das Recycling gesammelt, um das Bauen insgesamt nachhaltiger zu machen.

Schon 2019 gehörte die Deutsche Rockwool zu den größten Wiederverwertern von Dämmstoffen in Deutschland. Damals wurde vor allem vom Dachdeckerhandwerk Altmaterial aus Sanierungen zurückgeführt. 2020 und 2021 baute das Unternehmen seine Recycling-Kapazitäten deutlich aus. Im Werk Neuburg etwa wurde eine zusätzliche Recyclinganlage errichtet. Sprunghaft sei daraufhin in jüngerer Zeit die Menge des rückgeführten Baustellenverschnitts vor allem aus dem Maler- und Stuckateurhandwerk angestiegen, so Peters. Insofern habe das Unternehmen seine Recycling-Kapazitäten »just in time« erweitert. »Das gibt uns die Möglichkeit, aus alter oder nicht benötigter Steinwolle neue, gleichwertige Dämmstoffe herzustellen. Für die meisten anderen Baustoffe ist ein solcher »echter Kreislauf« noch nicht in Sicht.«

Neue Dämmstoffe aus recycelter Steinwolle

Mit dem erfolgreichen **Rücknahmeservice Rockcycle** werden Steinwolle-Baustellenverschnitte **sinnvoll wiederverwendet**

Handel unterstützt Recycling von Steinwolle

Baustellenverschnitt und kleinere Mengen von Steinwolle werden in Big Bags gesammelt, die entweder – im Falle von größeren Baustellen – direkt mit der Steinwolle-Dämmung vom Hersteller mitgeliefert oder dem Handwerk vom Fachhandel bereitgestellt werden. »Etwa die Hälfte der Händler, die regelmäßig mit Rockwool arbeiten, haben inzwischen Big Bags gekauft, in denen ihre Kunden Baustellenverschnitt sammeln können«, erklärt Peter Peters. Volle Big Bags würden bei Anlieferung von Dämmmaterial von den Spediteuren mitgenommen und durch leere ersetzt. Systematisch habe man in den letzten Jahren daran gearbei-

tet, den eigenen Produktionsprozess auf die vermehrte Nutzung von Recyclingmaterial abzustimmen, erklärt Marketingdirektor Axel Stotz. 2021 habe das Unternehmen bereits 12.000 Tonnen rückgeführter Steinwolle zu neuen Dämmstoffen verarbeitet, 40 Prozent mehr als im Vorjahr. Generell eigne sich Steinwolle hervorragend für das Recycling. Ohne Qualitätsverlust könne Restmaterial zu hochwertiger neuer Dämmung verarbeitet werden.

Recyclingfähigkeit gewinnt an Bedeutung

Tobias Weishaupt, Geschäftsführer der Stephan Weishaupt Bau GmbH aus Augsburg, erlebt, dass diese Eigenschaft der Steinwolle für immer mehr seiner Kunden wichtig wird: »In den letzten Jahren hat sich das Denken nicht nur bei Architekten, sondern auch bei Investoren verändert. Wegen ihrer Diffusionsfähigkeit und Nichtbrennbarkeit wurde Steinwolle als Dämmstoff auf der Fassade vor allem bei erhöhten Anforderungen im Brandschutz und bei hochwertigen Neubauten nachgefragt. Aber jetzt geht es beim Bauen ja auch immer um die Frage: Wohin mit dem unvermeidlichen Abfall? Wenn wir dann vom »Rockcycle«-Rücknahmeservice berichten, kommt das richtig gut an.«

Deponiegebühren sparen und Wertstoffnutzung sichern

Aufgrund der teilweise enormen Mengen beim Austausch von Steinwolle, die Dachdecker im Zuge z. B. einer Flachdachsanie rung zu entsorgen haben, nutzen Unternehmer wie die Wierig GmbH schon seit vielen Jahren und regelmäßig das Angebot, ausgebautes Material im Austausch gegen neu angelieferte Dämmstoffe zurückzugeben. Anfangs hätten vor allem die stetig steigenden Gebühren der Abfalldeponien dazu motiviert, mit dem Lieferanten zu entsorgen, inzwischen entspreche der Rockcycle-Rücknahmeservice aber auch dem Zeitgeist, erklärt Niederlassungsleiter Matthias Weik: »In den Ausschreibungen großer Sanierungsprojekte findet sich ja heute auch der eindeutige Hinweis darauf, dass die Entsorgung der ausgebauten Baustoffe durch uns zu organisieren und mit anzubieten ist. Für uns ist das kein Problem, weil wir wissen, wie und dass Rockcycling funktioniert. Und wenn wir dann statt einer Entsorgung ein funktionierendes Recycling anbieten, führt das zu positiven Rückmeldungen von Planern und Auftraggebern gleichermaßen.«

rockwool.de/rockcycle

Anzeige

Unsere Energie verändert die Welt.

Jetzt in eine nachhaltige Zukunft investieren und langfristig unabhängig von steigenden Energiekosten werden. Mit den klimafreundlichen SMA Lösungen für zuhause erzeugst, speicherst und nutzt du Solarstrom ganz einfach selbst. Für die Waschmaschine, für dein Elektro-Auto oder für die Wärmepumpe.

Entdecke SMA Energielösungen Für dein Zuhause
www.SMA.de/home

SMA

Unabhängig dank Solarstrom

Hohen Energiepreisen trotzen und das Klima schützen: Wer Solarenergie intelligent nutzt, spart sogar bei den Heizkosten



Foto: © SMA



Ein Energiesystem mit Speicher und Wärmepumpe nutzt noch mehr selbst erzeugte Energie.

Mit Solarenergie bis zu **90 Prozent autark**

Hohe Effizienz durch Energiemanagement

Das flexible SMA Energy System Home ist modular um Batteriespeicher, intelligentes Energiemanagement, Ladelösung und eine Wärmepumpe erweiterbar. Solarenergie steht dann rund um die Uhr zur Verfügung und versorgt den Haushalt bis zu 90 Prozent autark. Der Sunny Home Manager 2.0 sorgt dafür, dass selbst produzierte Energie optimal im Haushalt zum Einsatz kommt. Dazu nutzt der smarte Energie-Manager Online-Wettervorhersagen und analysiert das Verbrauchsverhalten im Haushalt. Er erstellt tagesaktuelle Prognosen, wie viel Strom zur Verfügung stehen wird und wie dieser am besten eingesetzt werden sollte. Die SMA Energy App zeigt jederzeit, wo Strom genutzt und wie viel gespart wird.

Kostensparend heizen

Wer eine Wärmepumpenheizung mit kostenlosem PV-Strom betreibt, spart noch mehr Energiekosten. Der Energie-Manager steuert die Energieflüsse so, dass die Wärmepumpe bevorzugt Energie aufnimmt, wenn die Sonne scheint. Der integrierte Pufferspeicher hält die Wärme für die Abend- und Nachtstunden vor.

Alles zu den flexiblen Lösungen für die unabhängige Energieversorgung: [SMA.de](https://www.sma.de)

Angesichts aktueller Energiekosten träumen viele Eigenheimbesitzer davon, keinen Strom mehr aus dem Netz kaufen zu müssen. Familie Butterweck-Werner aus Kassel ist schon einen Schritt weiter: Dank einer Solaranlage, die sie nach und nach erweitert hat. Um ein Energiemanagement-System, einen Speicher und eine Ladestation für das E-Auto. Ihre Solaranlage erzeugt rund 12.000 Kilowattstunden Strom jährlich. Ein Vier-Personen-Haushalt benötigt im Jahr aber durchschnittlich nur rund 4.500 Kilowattstunden Strom. Es bleibt also eine ganze Menge Solarenergie übrig: Für elektrisches Fahren oder zum Betrieb einer Wärmepumpe.



Foto: © daub fotodesign / SMA

Fast keine Energiekosten: Das Haus der Familie Butterweck-Werner profitiert auch nachts von Solarenergie.

Gemeinsam mit dem Handwerk und weiteren Beteiligten will die Politik dafür sorgen, dass ab 2024 500.000 Wärmepumpen pro Jahr installiert werden. Ein gewaltiger Kraftakt, wenn man bedenkt, dass die Produktion aktuell nicht nachkommt und auch die Fachkräfte zum Einbau fehlen. Doch wie so ist die Wärmepumpe aktuell der Senkrechtstarter unter den Heizformen?

Zwei Entwicklungen lassen die Wärmepumpe besonders attraktiv erscheinen: Zum einen ist es der Klimawandel, zum anderen sind es die Bestrebungen, unabhängiger von der Gasversorgung zu werden. Im Rahmen der Energiewende ist

Senkrechtstarter Wärmepumpe

*Die Nachfrage nach Wärmepumpen steigt. Gründe dafür sind die **hohe Effizienz** sowie ihre **Klimafreundlichkeit**.*

Auch bei den CO₂-Emissionen schneidet die Wärmepumpe deutlich besser ab als alternative Heizmethoden mit fossilen Brennstoffen. Bei der Nutzung von Erdgas als Primärenergie emittiert eine Wärmepumpe im Vergleich zu einer Gastherme 149 kg/kWh weniger CO₂. Durch die Nutzung von Ökostrom kann der CO₂-Ausstoß sogar auf 0 kg/kWh gesenkt werden.

Kosten und Anwendungsbereiche

In die Euphorie um die Wärmepumpe mischen sich auch Wermutstropfen, sind doch Anschaffung und Installation relativ kostspielig. Ein weiterer Punkt: Im Bestand wird der Einbau zuweilen kritisch gesehen, wenngleich ein Forschungsprojekt des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme ISE zu dem Ergebnis kam, dass die Wärmeerzeuger auch in Bestandsgebäuden zuverlässig und ökologisch vorteilhaft funktionieren. In dem Projekt »WPsmart im Bestand« untersuchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 56 bestehende Gebäude mit Wärmepumpen. Die Geräte funktionierten meist einwandfrei, beim Betrieb kam es nur selten zu Störungen. Dennoch sind Wärmepumpen in Bestandsgebäuden kein Selbstläufer und im Ergebnis häufig abhängig von den individuellen Gegebenheiten vor Ort. Auch in puncto Geräuschpegel wird aktuell nach Möglichkeiten der Optimierung gesucht.



Foto: © Bundesverband Wärmepumpen

Immer häufiger sieht man Wärmepumpen in Einfamilienhaussiedlungen, wie hier rechts im Bild.

eine Umstellung der Energieversorgung von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Gas oder Öl hin zu erneuerbaren Energien wie Sonne, Wind und Wasser das Gebot. Statt bis 2050 soll der Strom in Deutschland schon bis 2035 nahezu vollständig aus erneuerbaren Energien stammen.

Hier kommt die Wärmepumpe ins Spiel. Die regenerativ erzeugte Energie soll möglichst effizient genutzt werden –

vor allem auch beim Heizen. Die Effizienz einer Wärmepumpe ist besonders hoch, wie Prof. Dipl.-Ing. Werner Schenk (Hochschule München) herausfand. So kann eine Wärmepumpe mit 10 kWh regenerativem Strom 45 kWh Wärmeenergie erzeugen, was sie deutlich von vergleichbaren Technologien abhebt. Sie nutzt dabei die in der Umwelt gespeicherte thermische Energie, um Gebäude zu erwärmen.



Nachdem die Einsatzplanung in der PlanD-App abgeschlossen ist, wird der digitale Wochenplan direkt aufs Smartphone der Mitarbeiter gesendet.

Saubere Planung für Gebäudereiniger

DIE GRÜNDER VON PLAND HABEN AN DER ENTWICKLUNG IHRER APP AUCH REINIGUNGSKRÄFTE UND OBJEKTLEITER BETEILIGT. SCHLIESSLICH MÜSSEN SIE TAGTÄGLICH DAMIT ARBEITEN UND VOM NUTZEN DER DIGITALEN LÖSUNG ÜBERZEUGT SEIN.

Photo: © iStock.com / shiray

Text: **Bernd Lorenz**

Als ich während des Studiums mit Luca in der Gebäudereinigungsfirma seiner Familie gearbeitet habe, ist uns aufgefallen, wie gestresst sein Vater von der Planung und Organisation des 150-Mann-Betriebs ist«, erinnert sich Tobias Wittekind an den Nebenjob bei der Goldener Elch Glas- und Gebäudereinigung GmbH. Also haben der angehende Software-Engineer, Betriebswirt Luca Schleiss und Wirtschaftsingenieur Karl Singer das Start-up PlanD gegründet. An der Entwicklung ihrer Softwarelösung waren auch die wichtigsten Akteure beteiligt: Reinigungskräfte und Objektleiter.

In seiner App will das Gründer-Trio alle Daten bündeln und sie auf einer Oberfläche übersichtlich darstellen. »Die Objektleiter vieler Gebäudereinigungsfirmen sind irgendwann am Ende, weil sie bei der Vielzahl an Zetteln, Anrufen, Messenger-Nachrichten oder E-Mails nicht mehr durchblicken.« Das Programm ist in die drei Prozessschritte Planung, Erfassung und Auswertung unterteilt. »Für die Einsatzplanung können Objektleiter oder Disponenten direkt erkennen, welche Reinigungskraft noch freie Kapazitäten hat, ob sie in der Nähe des Einsatzortes wohnt oder ob sie bereits in diesem Objekt gearbeitet hat«, so Tobias Wittekind.

»Fällt eine Reinigungskraft kurzfristig aus, sucht PlanD sofort danach, wer die Aufgaben stattdessen übernehmen kann.«

Tobias Wittekind, Software-Engineer

Nachdem die Planung abgeschlossen ist, wird der Wochenplan direkt aufs Smartphone der Mitarbeiter gesendet. Im digitalen Dienstplan wird auch hinterlegt, welche speziellen Reinigungsmittel oder Geräte sie benötigen. Besonders wichtig für die Einsatzplanung: »Fällt eine Reinigungskraft kurzfristig aus, sucht PlanD sofort danach, wer die Aufgaben stattdessen übernehmen kann.« Sei eine Alternative gefunden, werde auch der Kunde da-

rüber informiert. Kernelement der App dürfte die digitale Zeiterfassung und Dokumentation sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihre Arbeitszeiten über die App festhalten, alle wichtigen Dokumente und Informationen des zu reinigenden Objekts einsehen, bei Problemen am Einsatzort ein Foto oder Video hinterlegen und den Kunden die geleistete Arbeit per Unterschrift bestätigen lassen. »Am Ende des Monats kann mit PlanD die gesamte Lohnabrechnung vorbereitet und über unsere Schnittstellen an die Lohnbuchhaltung übermittelt werden.«

Die Software von PlanD ist eine cloudbasierte Anwendung. Nutzer können auf das Programm über den Internetbrowser oder über eine App auf dem PC, Tablet oder Smartphone zugreifen. Zurzeit arbeiten rund 100 Unternehmen mit der App von PlanD. Die Zahl der Nutzer liegt Tobias Wittekind zufolge bei knapp 2.000. Zu den Kunden gehören überwiegend Betriebe aus der Gebäudereinigung und aus dem Facility Management. Die App von PlanD kann aber auch im Baugewerbe eingesetzt werden.

Bei der Software von PlanD sollen alle Daten von Gebäudereinigungs- und Facility-Management-Betrieben gebündelt und auf einer Oberfläche übersichtlich dargestellt werden.



Foto: © PlanD

KOSTEN

Die Kosten für die Nutzung der App von PlanD orientieren sich an der Zahl der Beschäftigten und an der Länge der Vertragslaufzeit. Für eine Lizenz des Programms fallen pro Mitarbeiter und Monat rund zehn Euro an. Hinzu kommt eine einmal zu zahlende Einrichtungsgebühr. »Den Preis aller Leistungen verhandeln wir individuell mit jedem Unternehmen«, sagt Tobias Wittekind. Wer sich selbst ein Bild von den Funktionen der Software machen möchte, kann eine kostenlose Live-Demo vereinbaren.

pland.app

Text: **Bernd Lorenz**

Anfangs wollten Dr. Michael Kessler und Philipp Lyding die energetische Gebäudesanierung vorantreiben. 2018 haben sie ihr Vermittlungsportal »Energieheld« in andere Hände übergeben und ein neues Start-up gegründet. »In den fünf Jahren, in denen wir intensiv mit Handwerkern zusammengearbeitet haben, ist uns bewusst geworden, dass viele zwar sehr gute Arbeit leisten, sie aber dringend Unterstützung brauchen, um ihre Abläufe im Büro und auf der Baustelle effizienter zu organisieren«, begründet Dr. Michael Kessler die Entscheidung, mit der Hero Software GmbH eine Handwerkersoftware zu entwickeln, die vor allem auf die Bedürfnisse von Handwerksbetrieben von bis zu 25 Mitarbeitern zugeschnitten ist. Die Software-Lösung von Hero dient in den Handwerksbetrieben dazu, Projekte von der ersten Anfrage des Kunden über Angebot und Baustellenplanung bis zur Schlussrechnung komplett abwickeln zu können. Über Schnittstellen wie IDS-Connect oder Datanorm lassen sich Artikelstammdaten von Herstellern und Großhändlern integrieren oder bieten die Möglichkeit, direkt bei ihnen einzukaufen zu können.

LÖSUNG FÜR BÜRO UND BAUSTELLE

Das Programm wird jedoch nicht nur von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro verwendet. Monteuren oder Servicekräften können über die auf ihrem Smartphone oder Tablet installierte Mobile App direkt Aufgaben oder Dokumente zugewiesen werden, sie können darüber kommunizieren, aber auch den Projektfortschritt vor Ort in Bild und Ton dokumentieren. Technologisch möchte Dr. Michael Kessler auch den kleineren Unternehmen aus dem Handwerk bieten, was bei ERP-Lösungen großer Softwarehäuser wie SAP oder Salesforce längst Standard ist – den Zugriff auf die Software in der Cloud. Computerprogramme müssen dabei nicht mehr auf einem stationä-



Foto: © Hero Software GmbH

Die beiden Firmengründer der Hero Software GmbH, Dr. Michael Kessler (l.) und Philipp Lyding, möchten mit ihrem Programm vor allem Betrieben mit bis zu 25 Mitarbeitern dabei helfen, Projekte von der ersten Anfrage des Kunden bis zur Schlussrechnung komplett abwickeln zu können.

Cloud, moderne Oberfläche und intuitive Bedienung

HERO SOFTWARE WILL AUCH KLEINEN BETRIEBEN EIN PRODUKT BIETEN, DAS SICH AN DEN STANDARDS GROSSER ERP-PROGRAMME ORIENTIERT. AN DER INTEGRATION EINER VOIP-TELEFONANLAGE UND MOBILEN BEZAHLLÖSUNG WIRD GEARBEITET.

»In der Regel testen zwei, drei Bürokräfte unsere Software für ein Vierteljahr. Sobald sie sicher damit umgehen können, lassen sich jederzeit weitere Nutzer dazubuchen.«

*Dr. Michael Kessler,
Gründer und Geschäftsführer*

ren Gerät oder einem eigenen Server gespeichert werden. Updates und Wartung übernimmt der Softwareanbieter.

Die Nutzer können über einen Internetbrowser oder über eine App darauf zugreifen. »Wir wollen unseren Kunden das bestmögliche Nutzererlebnis ermöglichen. Dazu gehören neben der Cloud-Technologie auch eine moderne Benutzeroberfläche und eine intuitive Bedienung der Software«, so der Geschäftsführer der Hero Software GmbH aus Hannover. Die Einführung einer neuen Software sei eine große Herausforderung. Selbst größeren Betrieben empfiehlt Dr. Michael Kessler deshalb, bei der Einführung der Software schrittweise vorzugehen. »In der Regel testen zwei, drei Bürokräfte unsere Software für ein Vierteljahr. Sobald sie sicher damit umgehen können, lassen sich jederzeit weitere Nutzer – wie etwa Monteure – dazubuchen.«

30-TÄGIGE TESTPHASE

Die Handwerkersoftware der Hero Software GmbH kann 30 Tage lang mit allen Funktionen kostenlos getestet werden. Um die Testversion nutzen zu können, müssen dem Unternehmen zufolge keine Zahlungsinformationen hinterlegt werden. Eine Kündigung des Probe-Accounts sei ebenfalls nicht erforderlich. Alternativ können Interessenten einen kostenlosen Demo-Termin mit einem Mitarbeiter von Hero vereinbaren. »Bei dieser rund 30-minütigen Einweisung gehen wir gemeinsam mit den Betrieben durch die Funktionalitäten«, so Dr. Michael Kessler. Dem Geschäftsführer der Hero Software GmbH ist es wichtig, dass die potenziellen Kunden vor dem Vertragsabschluss sehen, was sie kaufen. »Wir wollen, dass die Handwerker sehr einfach und sehr schnell mit unserer Software vertraut sind.«

Die Hero Software GmbH stellt sich mit Blick auf die Kundenschaft bewusst breit auf. »Unser Programm können alle nutzen, in deren Büro Projekte verwaltet und die Arbeit von Monteuren organisiert wird«, beschreibt Dr. Michael Kessler die Zielgruppe. Die Kunden von Hero stammen

aus den unterschiedlichsten Gewerken: Sanitär, Heizung, Klima (SHK) und Elektroinstallateure sind die größte Kundengruppe, aber auch Maler, Dachdecker, Solarteure, Fliesenleger, Tischler und Metallbauer sind vertreten.

Die Hero Software GmbH beschäftigt insgesamt 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – 20 von ihnen arbeiten in der Software-Entwicklung. Im Juli 2022 hat unter anderem der Start-up-Finanzierer Cusp Capital weitere acht Millionen Euro in das Software-Unternehmen aus Hannover investiert. Mit dem Geld will Dr. Michael Kessler vor allem das Produkt und den Service weiter verbessern. So sollen Prozesse, die im Handwerk noch separat erledigt werden, bald über die Software abgewickelt werden können. Drei Features stehen dabei im Vordergrund. Neben der Einbindung von Leistungskatalogen geht es beispielsweise um die Integration von Voice-over-IP-Telefonanlagen und einer mobilen Bezahlung. »Wenn ein Kunde den Handwerker anruft, soll dies in der Software möglichst gleich dem entsprechenden Projekt zugewiesen werden können«, erklärt Dr. Michael Kessler. Ein Voice-over-IP-Anschluss lasse sich relativ simpel mit der in der Cloud liegenden Software von Hero verknüpfen. Eine unkompliziertere Lösung würde sich der Wirtschaftsingenieur auch bei der Bezahlung von Handwerkerleistungen vor Ort wünschen. Die Wartung einer Heizungsanlage oder der Service des Notdienstes könnte vom Kunden etwa direkt beglichen werden, indem er die EC-Karte auf das Smartphone des Monteurs legt. Betriebe, welche die Software von Hero nutzen, hätten bereits großes Interesse an diesem Feature signalisiert.

»Indem wir viele kleinere Teilprozesse wie diese vereinfachen, helfen wir unseren Kunden dabei, sich besser zu organisieren, ein erhebliches Maß an Zeit einzusparen und schneller an ihr Geld zu kommen«, meint Dr. Michael Kessler. Der Geschäftsführer der Hero Software GmbH geht davon aus, erste Lösungen bis Ende 2022 präsentieren zu können.

KOSTEN

Die Hero Software ist als Freemium-Produkt »Free« kostenlos, jedoch mit eingeschränktem Funktionsumfang verfügbar. Kostspflichtig kann die Handwerkersoftware als Paket in den Varianten »Starter« und »Pro« genutzt werden. Die Vertragslaufzeit ist in drei Stufen (12, 24 oder 36 Monate) gestaffelt. Das Paket »Starter« umfasst zwölf Features und kostet bei einer zwölfmonatigen Laufzeit und der Zahlung im Voraus pro Anwender für die Bürosoftware

monatlich 15 Euro. Für die Nutzer der Mobile App kommen fünf Euro pro Anwender und pro Monat dazu. Das Paket »Pro« umfasst 18 Features und kostet bei einer zwölfmonatigen Laufzeit und der Vorauszahlung pro Anwender für Bürosoftware und App monatlich 30 Euro. Für die Nutzer der Mobile App kommen zehn Euro pro Anwender und pro Monat dazu (jeweils zuzüglich Mehrwertsteuer).
hero-software.de

Professionell und effizient

HANDWERK 4.0: AKTUELLEN STUDIEN ZUFOLGE BEVORZUGEN DIE MEISTEN KUNDEN DIGITALE KANÄLE FÜR DIE KOMMUNIKATION MIT UNTERNEHMEN. WORAUF SOLLTEN BETRIEBE ACHTEN? WIE KÖNNEN SIE DURCH KLARE KONZEPTE ZEIT UND GELD SPAREN?

digital kommunizieren

Text: *Thomas Busch*

Spätestens seit Corona hat sich die Kommunikation mit Kunden ins Internet verlagert: In einer Studie von Convios Consulting im Auftrag von GMX und Web.de sagten fast 72 Prozent der Befragten im November 2020, dass sie mit Unternehmen am liebsten per Mail kommunizieren. Dies ist für Handwerksbetriebe eine besondere Herausforderung, denn die Kommunikation im Internet unterliegt eigenen Regeln. Denn Kunden erwarten kurze Reaktionszeiten, und durch das Fehlen von nonverbalen Signalen ist die Wahrscheinlichkeit von Missverständnissen größer – vor allem in Mails oder in sozialen Medien. Doch mit der richtigen Kommunikationsstrategie haben Handwerker die Chance, Kunden online zu begeistern.



Auch DSGVO-konforme Messenger können sinnvoll sein, zum Beispiel Threema.

Von den größten Vorteilen der digitalen Kommunikation profitieren Handwerker und Kunden gleichermaßen: Denn Nachrichten lassen sich überall und zu jeder Tageszeit am Smartphone, Tablet und PC lesen oder schreiben. Nach dem Absenden sind alle Informationen in Sekundenschnelle am Ziel – und das sehr viel kostengünstiger als herkömmliche Briefpost. Gerade für Handwerker ist es außerdem ein großes Plus, dass sie nicht immer wieder durch Anrufe bei der Arbeit unterbrochen werden.

Die Auswahl der digitalen Kommunikationskanäle sollten Handwerker an ihren Zielgruppen ausrichten: E-Mails gehören in den meisten Fällen zum Standard, für manche Kundengruppen sind soziale Medien, wie Instagram oder Facebook, eine gute Ergänzung. Aber auch DSGVO-konforme Messenger können sinnvoll sein, zum Beispiel Threema. Besonderen Service bieten Betriebe, wenn sie eine Chat-Funktion oder einen Chat-Bot direkt auf der eigenen Homepage anbieten.

DIGITALE KOMMUNIKATION SPART ZEIT

Mit einer passenden digitalen Kommunikationsstrategie haben Handwerksbetriebe die Chance, ihre Effizienz zu

optimieren. Dazu gibt es bei der Kommunikation im Internet mehrere Ansatzpunkte: Antworten zu immer wieder auftauchenden Standard-Fragen können Handwerker zum Beispiel in einem FAQ-Bereich auf ihrer Homepage bereitstellen (»Frequently Asked Questions« = häufig gestellte Fragen). So lässt sich das Nachrichten-Aufkommen oft deutlich verringern. Für manche Gewerke reduziert darüber hinaus ein Online-Terminkalender oder -Reservierungssystem das Nachrichtenaufkommen beträchtlich. Wenn Kunden dann doch auf digitalen Wegen an den Betrieb herantreten, sollten automatisierte Antworten direkt darüber informieren, dass die Nachricht eingegangen ist – und zeitnah beantwortet wird. So gewinnen Handwerker etwas Zeit, und der Kunde bekommt ein besseres Gefühl, weil er weiß, dass seine Anfrage nicht verloren gegangen ist. Um bei der Antwort Zeit zu sparen, sollten Handwerker mehrere Textbausteine vorformulieren, die dann je nach Bedarf zusammengefügt und individuell angepasst werden.

Und auch, wenn Fehler menschlich sind: Den besten Eindruck hinterlassen Nachrichten, bei denen Inhalte und Rechtschreibung durch Fehlerfreiheit glänzen. Das Aktivieren der automatischen Rechtschreibprüfung im Text- und Mailprogramm ist oft ein erster hilfreicher Schritt. Das Gegenlesen von Kollegen hilft danach, eventuelle Flüchtigkeitsfehler aufzuspüren.

KOMPETENZ AUF ALLEN KANÄLEN

Für die Beantwortung digitaler Nachrichten sollten Betriebe täglich etwas Zeit reservieren, um Kunden mit Angeboten, Fotos, Erläuterungen oder gewünschten Unterlagen zu versorgen. Wenn wechselnde Mitarbeiter für die Beantwortung von Kundenanfragen verantwortlich sind, leistet ein Customer-Relationship-Management-System (CRM) gute Dienste. Denn hier werden alle bisherigen Rechnungen, Projekte und die bisherige Kommunikation gespeichert, so dass Mitarbeiter bei jedem Kunden sofort



Ein Chat-Bot hilft im Vorfeld dabei, zum Beispiel immer wiederkehrende Fragen von Kunden zu beantworten. Das spart enorm Zeit.

Foto: © iStock/Tha

im Bilde sind. Auf der Kundenseite ist es meist eine sehr positive Erfahrung, wenn nicht jedem Mitarbeiter die Anfrage oder das Problem neu erklärt werden müssen. Für einen kompetenten Eindruck ist es dabei besonders wichtig, dass Handwerker jeden Kontakt mit allen Gesprächsinhalten dokumentieren. Dies hilft auch, wenn Kunden den Kommunikationskanal wechseln – zum Beispiel von Mails zu telefonischen Anfragen oder umgekehrt.

KUNDENZUFRIEDENHEIT STEIGERN

Das Ziel der digitalen Kundenkommunikation sollte immer sein, das eigene Unternehmensimage durch ein professionelles Bild zu stärken. Dies gelingt am besten, wenn Handwerker alle Anfragen zeitnah, freundlich und kompetent beantworten. Wenn Betriebe ihre Kommunikation auf diese Weise mit einem klaren Konzept professionalisieren, ist dies ein wichtiges Element, um die Kundenbindung und -zufriedenheit mit einfachen Mitteln zu erhöhen.

TIPPS

ERFOLGREICHE E-MAILS SENDEN

Eindeutige Betreffzeile: Vermeiden Sie allgemeine Betreffzeilen wie »Ihre Anfrage« oder »Angebot«. Formulieren Sie stattdessen aussagekräftigere Zeilen wie »Ihre Anfrage zur Dachreparatur« oder »Angebot: Austausch Ihrer Badewanne«.

Klare Kommunikation: Halten Sie Ihre Texte so kurz wie möglich und geben Sie dem Empfänger gleichzeitig so viele wichtige Informationen wie möglich – damit weder Missverständnisse noch Rückfragen entstehen.

Ansprechende Formatierung: Vermeiden Sie zu lange Textblöcke, da Inhalte sonst schnell unübersichtlich werden. Strukturieren Sie Ihre Nachricht stattdessen in mehrere Absätze, die inhaltlich aufeinander aufbauen.

Korrekte Rechtschreibung: Nutzen Sie die automatische Korrekturhilfe Ihres Mail- oder Textverarbeitungsprogramms, legen Sie einen Duden neben den PC oder besuchen Sie bei Unklarheiten die Seite duden.de.

Kurze Zitate: Wenn Sie auf eine Nachricht antworten, sollten Sie kurze Passagen aus der Original-Nachricht zitieren. Dann weiß der Leser sofort, worauf Sie sich beziehen.



Foto: © iStock.com / ainbestand

CHECKLISTE

DIGITALE KUNDENKOMMUNIKATION

- 01 Ziele formulieren:** Definieren Sie individuelle Ziele, die Sie bei der Kommunikation mit Kunden erreichen wollen. Denn jede selbst verfasste Nachricht ist gleichzeitig Imagearbeit, mit der Sie beeinflussen, wie Ihr Unternehmen wahrgenommen wird.
- 02 Zielgruppen festlegen:** Legen Sie Tonalität und Sprache für Ihre Nachrichten fest – abhängig von Gewerk, Branche und Zielgruppen. Für eine erfolgreiche Kommunikation sollten Sie zum Beispiel ältere Menschen anders ansprechen als jüngere Semester.
- 03 Aufgaben verteilen:** Legen Sie Verantwortungen und Aufgaben fest. Wer ist für telefonische Anfragen zuständig? Wer antwortet auf Fragen und Kommentare in sozialen Netzwerken, bei Messenger-Diensten oder per Mail? In einem Kommunikationstraining für Ihre Mitarbeiter lassen sich wichtige Kommunikationsstrategien am besten einüben.
- 04 Schnelligkeit zeigen:** Steigern Sie die Kundenzufriedenheit durch schnelle Reaktionen. Anfragen sollten an Werktagen nicht länger als 24 bis 48 Stunden unbeantwortet bleiben. Wenn es doch mal länger dauert, sollten Sie mit einer kurzen Zwischennachricht signalisieren, dass die Antwort in Bearbeitung ist und zeitnah folgt.
- 05 Regeln definieren:** Mit welchen sprachlichen Mitteln können Sie in Ihrer digitalen Kommunikation eine hohe Qualität und Professionalität vermitteln? Zum Beispiel: Persönliche Anrede mit Namen statt »Lieber Kunde«, passende direkte Anrede mit Du/Sie, respektvolle und wertschätzende Tonalität. Im Austausch mit Privatkunden sollten Sie auf unbekannte Fachbegriffe möglichst verzichten oder diese erläutern.
- 06 Mehrwerte vermitteln:** Verzichten Sie in Ihren Nachrichten auf das bloße Anpreisen von Leistungen und Produkten. Vermitteln Sie stattdessen den Mehrwert für den Kunden: Was ist sein Vorteil, wenn er Produkte/Leistungen von Ihnen bezieht? Und welchen konkreten Nutzen bringen ihm Ihre Leistungen/Produkte?
- 07 Authentisch bleiben:** Gewinnen Sie das Vertrauen Ihrer Kunden durch Ehrlichkeit und Authentizität. Dazu zählt auch, dass Sie mögliche Probleme frühzeitig und offen ansprechen. Versetzen Sie sich in Kunden hinein, um diese besser zu verstehen.
- 08 Beschwerden managen:** Wenn Kunden in sozialen Netzwerken negative Bewertungen hinterlassen, sollten Sie dies als Chance sehen. Wickeln Sie gerechtfertigte Beschwerden schnell und zur Zufriedenheit des Kunden ab. Wenn Sie dann noch eine kleine Wiedergutmachung anbieten – zum Beispiel ein »Goodie« oder einen Rabatt-Gutschein für den nächsten Auftrag – werden Kritiker oft öffentlichkeitswirksam zu Fans.

Zum Oktoberfest - Salzburgs älteste Gerberei

FRÜHER REINE FUNKTIONSBEKLEIDUNG, HEUTE MODE: SEIT 1408 WIRD DIE HOHE QUALITÄT, PASSFORM UND HANDWERKLICHE VERARBEITUNG DER JAHN-MARKL'SCHEN ERZEUGNISSE GESCHÄTZT.

Text: Verena S. Ulbrich

In Salzburg paaren sich sowohl Landschaft und Architektur, Kunst und Kultur als auch Tradition und Moderne. Beim Schlendern durch die Altstadt bleibt der prunkvolle Residenzplatz auf keinen Fall unentdeckt – und genau dort befindet sich die mehr als 600 Jahre alte Gerberei Jahn-Markl.

Neben dem Gerberhandwerk runden das Säckler- und Handschuhmacherhandwerk das Angebot ab. Säcklermeisterin und Markl-Tochter Gabriele Jenner führt das Unternehmen seit 1999 und steht ihren Kunden stets mit Rat und Tat zur Seite. Wildlederkleidung, Hand- und Hausschuhe, Gürtel, Hüte, Leinen- und Loden-Tracht, Blusen und Hemden sowie handgestrickte Stutzen und Jacken aus eigener Produktion – all das findet man bei Jahn-Markl. Darüber hinaus gibt es Ziegenlederbekleidungen, Taschen und Schals renommierter Firmen.

NACHHALTIGE LEDERHOSEN

Bei Jahn-Markl wird jegliches Leder nach den Regeln der traditionellen Zunft gegerbt und gefärbt, und das ganz ohne Chemie. Auf diese Weise sind die Poren offen: Man schwitzt nicht, doch gleichzeitig ist die Kleidung windfest. Ein spezielles Merkmal ist die Lederfarbe »altschwarz«, die seinerzeit für Kaiser Franz Joseph I. kreiert wurde.

Vor allen Dingen sind Lederhosen immer wieder gefragt – dabei erfreut sich die Salzburger Hose großer Beliebtheit, doch auch die Ausseer Hose ist nachgefragt. Sehr einfach mit weißer Stickerei, spitzen Leisten und Bändern an den Seiten: So zeigt sich die Salzburger Hose. Die Ausseer Hose macht sich durch ihre runden Leisten, grüne Stickerei und Knöpfe erkennbar.



Foto: © Tourismus Salzburg GmbH / Beate Giger

Gabriele Jenner führt das mehr als 600 Jahre alte Unternehmen seit 1999.

Hirschleder ist sowohl das gefragteste als auch robusteste Material: Es ist zwar aufwendiger – ebenfalls im Preis –, doch hält im Schnitt 50 Jahre, wobei die Säcklermeisterin alles daransetzt, die höchstmögliche Langlebigkeit ihrer Ware zu gewährleisten.

Nicht nur beim Leder, sondern ebenso bei den weiteren Materialien, die zum Einsatz kommen, wird durch und durch auf Nachhaltigkeit geachtet: Knöpfe aus Hirschhorn, die mit gewachstem Zwirn angenäht werden, Stickereien mit Seidenfäden und ebenfalls das Klebemittel ist natürlich – es handelt sich dabei um mit Wasser gerührtes Mehl, das gleichermaßen effektiv ist.

GRASSIMESSE LEIPZIG

VERKAUFSMESSE FÜR KUNST UND DESIGN

Für die vom 21.10. bis 23.10.2022 stattfindende Grassimesse im Leipziger GRASSI Museum für Angewandte Kunst sind rund 150 Aussteller aus sieben europäischen Ländern sowie aus Südkorea, Taiwan und den USA ausgewählt worden. Das diesjährige Gastthema »à la française...« präsentiert junges und überraschendes Design und Kunsthandwerk aus Frankreich. Drei Hochschulen stellen aktuelle Semesterprojekte vor: Von Ideen fürs Zubehör der Spitzengastronomie über kreative Spielmittel bis hin zur alten Kultur des Brotbackens mit all seinen Accessoires. Die Schwerpunkte der diesjährigen Veranstaltung liegen in den Bereichen Schmuck und Keramik, gefolgt von Textil, Glas, Möbeln, Metall und Papier. Etwa ein Viertel der Ausstellenden sind Newcomer.



Hélène Morbu, AMPHORES FARADAY, gefärbter Ton, Glasur

grassimesse.de

»DAS SCHÖNSTE AM HERBST« – KRÄFTE SAMMELN, DURCHATMEN, ABSCHALTEN.



Foto: © TMY/Thomas Grundner

bei der vom 8. bis zum 23. Oktober 15 Schlossherren im Land ihre Türen und Pforten öffnen. Zu den geplanten Veranstaltungen zählen unter anderem Führungen in Schloss- und Parkanlagen, Konzerte, Kochkurse und Ausstellungen sowie Theateraufführungen in ehrwürdigen Gemäuern. In der Broschüre »Kurz-

Auch der Herbst bietet mit einer Kurzreise nach Mecklenburg-Vorpommern zahlreiche Möglichkeiten zur Erholung und Entspannung. Ein Höhepunkt in der herbstlichen Kulturlandschaft ist die Veranstaltungsreihe »Schlösserherbst«,

urlaub zum kleinen Preis« sind etwa 44 Angebote für erholsame Tage zwischen Ostseeküste und Seenplatte in der Nebensaison gelistet.

auf-nach-mv.de/herbstwinter
auf-nach-mv.de/schloesserherbst

VERZAUBERTE MODERNE SURREALISMUS UND MAGIE

Im Jahr 1924 begründete in einem Manifest der Schriftsteller André Breton eine literarische und künstlerische Strömung, die zur internationalen Avantgarde avancierte. Im Zentrum des Surrealismus stand die Hinwendung zur Welt des Traums, des Unbewussten und des Irrationalen. Die Ausstellung »Surrealismus und Magie. Verzauberte Moderne« vom 22. Oktober bis 29. Januar im Museum Barberini in Potsdam ist die erste Ausstellung, die das Interesse der Surrealisten an Magie, Mythos und Okkultismus in den Mittelpunkt rückt. Gezeigt werden etwa 90 Arbeiten von rund 20 Künstlern. Darunter sind Schlüsselwerke von Victor Brauner, Paul Delvaux oder Leonor Fini.

museum-barberini.de

BLITZ-TRANSPORTER VON OPEL AUFGETAUCHT



Foto: © Opel Automobile GmbH

Es war ein Moment, den Experten von Opel Classic als Sensationsfund einstufen. Bei einer Auktion entdeckten sie acht unbekannte Fotos eines Opel-Lieferwagens aus den 30er Jahren. Das Besondere daran: Opel war zu jener Zeit mit verschiedenen Versionen des legendären Blitz auf dem Markt vertreten. Die verfügten jedoch über einen klassischen Aufbau mit langer Motorhaube und anschließender Fahrerkabine. Das bislang unveröffentlichte Bildersetz beweist jetzt: Der Automobilhersteller hatte zu dieser Zeit einen serienreifen Kleintransporter in Frontlenkerbauweise. Jahre bevor sich das Konzept weltweit verbreitete. Das innovative Nutzfahrzeug ging nicht in Serie, war dennoch der Vorreiter aller folgenden Nutzfahrzeuge.

handwerksblatt.de/blitz-opel



75 Jahre UFO-Entdeckung - Sichtungen nehmen zu

WELTWEIT WERDEN UNBEKANNTE FLUGOBJEKTE GEMELDET. AUCH IN DEUTSCHLAND. DIE ERSTE UFO-SICHTUNG BEFLÜGELT DIE FANTASIE UND BESCHÄFTIGT DIE WISSENSCHAFT.

Am 24. Juni 1947 entdeckte der Hobbypilot Kenneth Arnold neun hellblau-weiß glitzernde Objekte am Himmel. Unterwegs in einer V-Formation seien sie »wie über Wasser springende Untertassen« über den Mount Rainier im US-Bundesstaat Washington geflogen. Die Fluggeschwindigkeit soll Arnold auf satte 2.700 Stundenkilometer geschätzt haben. Die Medien verstanden seine Aussage jedoch so, als hätte jedes Objekt die Form einer Untertasse. Der Begriff der »fliegenden Untertasse« war geboren, auch wenn der Pilot später immer beteuerte, falsch zitiert worden zu sein.

Im Sommer desselben Jahres ereignete sich in Roswell, New Mexico, ein weiterer UFO-Kontakt. Angeblich war über einer Ranch ein UFO abgestürzt. Rancher William Brazel fand seltsam aussehende Trümmer. Die informierte Army sammelte die Stücke ein. Ergebnisse über den Fund sind nicht bekannt. Dafür findet bis heute das zumindest in den USA bekannte UFO-Festival rund um den Absturztag am 8. Juli statt. Besucher dürfen zudem sicher sein, neben Alien-Wandgemälden für lustige Selfies jede Menge außerirdisch kitschige Souvenirs vorzufinden.

Mit dem Outer-Space-Mirakel befassen sich aber nicht nur Filmemacher oder clevere Marketingstrategen. Es gibt unzählige wissenschaftliche Ansätze zur Erforschung des Phänomens. Wie zum Beispiel die »Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.« mit ihrem Vorsitzenden Hans-Werner Peiniger. Fieberhaft suchte er als Jugendlicher nach dem Beweis für außerirdische Lebensweisen und Weltraumschiffe. »Dafür bin ich nachts aufgestanden und habe mit der Taschenlampe Lichtsignale in den Nachthimmel geschickt. In der Hoffnung, eine Antwort zu bekommen.« Die kam leider nicht.

TASKFORCE ZUR ERFORSCHUNG VON UFOS

Er gründet mit 15 Jahren den ersten UFO-Jugendclub. Heute ist er 65 Jahre alt. In den zurückliegenden fünfzig Jahren haben er und sein Team rund 5.000 Sichtungen untersucht. Dafür wurden Augenzeugen befragt und Antworten analysiert. Sein Fazit heute ernüchternd: »In fast allen Fällen kommen wir dem Phänomen anhand natürlicher Phänomene und herkömmlicher Ursachen wie Drohnen, Flugzeuglichter oder Satelliten auf die Schliche. Nur bei fünf Prozent haben auch wir keine ausreichende Erklärung.«

Und sogar »Statista«, die Online-Plattform für Statistik, vermeldet, dass bis zum 11. Juli 2022 allein in Deutschland über 137.000 vermeintliche UFOs gesichtet wurden. Sind wir also doch nicht allein in den endlosen Weiten des Sternenhimmels? »Auf gar keinen Fall«, glaubt Hans-Werner Peiniger. »Die Sichtungen nehmen sogar zu. Fast täglich gehen weltweit Meldungen über unbekannte Flugobjekte ein.« Seit 2020 hat deshalb das US-Militär eine Taskforce zur Erforschung unbekannter Flugobjekte eingerichtet. Gleiches vermeldet die NASA. Seit diesem Jahr wurde die UFO-Forschung wieder offiziell aufgenommen.

Doch Peiniger sieht eine baldige Begegnung mit Außerirdischen eher realistisch: »Lichtjahre voneinander entfernt, reicht ein Leben bei weitem nicht aus, um fremde Galaxien zu erreichen.« Daher stuft er ein Treffen mit einem E. T. oder Marsianer als recht unwahrscheinlich ein. Allerdings: »Fast jeden Tag werden Exoplaneten außerhalb unseres Sonnensystems entdeckt. Und irgendwo da wird es Leben geben«, da ist sich der Sternenreisende ganz sicher.

KLE

WELCHE RECHTSFORM EIGNET SICH FÜR MEIN UNTERNEHMEN?

Nachdem zum Beginn dieser dreiteiligen Serie über die verschiedenen Rechtsformen von Firmen das Einzelunternehmen im Mittelpunkt stand, geht es diesmal um die Personengesellschaft – oder besser: um Personengesellschaften. Denn hier gibt es eine Reihe von verschiedenen Formen.

Voraussetzung für alle Personengesellschaften ist es, dass sich das Unternehmen aus mehr als einer Person zusammensetzt. Dies können sowohl natürliche wie auch juristische Personen (Verein, Stiftung) sein. Als Form sind Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR), offene Handelsgesellschaften (OHG), Kommanditgesellschaften (KG) oder stille Gesellschaften möglich.

Grundsätzlich gilt für alle Personengesellschaften, dass es nur geringe formale Hürden bei der Gründung gibt, so dass das Unternehmen sehr schnell aktiv werden kann. Welche Form der Personengesellschaft die passende ist, hängt entscheidend davon ab, ob die Gesellschafter, also die Eigentümer der Firma, ganz oder weitgehend gleichberechtigt sein sollen – oder ob eine differenziertere Rollenverteilung gewünscht ist.

Weitgehend gleichberechtigt agieren die Gesellschafter in einer GbR und einer OHG. Die Firmengründung ist bei einer GbR besonders niedrigschwellig und daher für viele attraktiv. Relativ niedrig ist allerdings auch die Schwelle des maximal möglichen Jahresumsatzes: Liegt dieser über 250.000 Euro, kommt es zur Umwandlung der GbR in eine OHG, was auch mit einer Eintragung im Handelsregister – mit allen Gesellschaftern – einhergeht. In diesem Fall greifen unter anderem höhere Anforderungen an die Buchführung.

Es kann aber auch sinnvoll und gewünscht sein, dass die Rollen im Unternehmen sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Etwa wenn ein Gesellschafter zwar Kapital einbringen, aber nicht in die operativen Entscheidungen eingebunden sein möchte und nur in begrenztem Umfang zu haften bereit ist.

AUFGABEN UND RECHTE IN DER KOMMANDITGESELLSCHAFT UND STILLEN GESELLSCHAFT

Eine solch unterschiedliche Verteilung der Aufgaben und Rechte, was Haftung und Kontrolle über



Die verschiedenen Formen der Personengesellschaften unterscheiden sich hinsichtlich der Rollen-, Haftungs- und Steuerfragen.

das Unternehmen betrifft, sieht zum Beispiel eine Kommanditgesellschaft vor. Die Unterscheidung in vollhaftende Komplementäre und teilhaftende Kommanditisten ermöglicht es der Firma, die Eigenkapitalausstattung zu erhöhen, ohne gleichzeitig die Geschäftsführung erweitern zu müssen.

Auch in der stillen Gesellschaft sind die Rollen unterschiedlich verteilt: Während der Hauptgesellschafter in weitgehender Eigenregie die Firma leitet, beschränkt sich der stille Gesellschafter im Wesentlichen darauf, Kapital bereitzustellen.

Er wird nicht im Handelsregister eingetragen und hat relativ beschränkte Kontrollrechte.

Die Haftungssituation ist je nach genauer Form der Personengesellschaft durchaus recht unterschiedlich: Bei der GbR und bei der OHG haften die Gesellschafter – vergleichbar dem Einzelunternehmen – mit dem gesamten Privatvermögen. Stille Gesellschafter und Kommanditisten in einer KG haften in der Regel nur bis zur Höhe ihrer Einlage.

UNTERSCHIEDE BEI DER STEUER

Auch ein Blick auf die steuerliche Behandlung von Personengesellschaften zeigt Unterschiede: Die GbR wird vor allem über die Einkommensteuer der Gesellschafter herangezogen – gegebenenfalls kann Gewerbesteuer anfallen, wobei ein Freibetrag von 24.500 Euro eingeräumt wird. Ähnlich ist es bei der OHG, hier kann jedoch Körperschaftsteuer fällig werden, wenn ein Gesellschafter eine juristische Person ist. In der KG und stillen Gesellschaften wird der Gewinn entsprechend den Kapitaleinlagen aufgeteilt und versteuert.

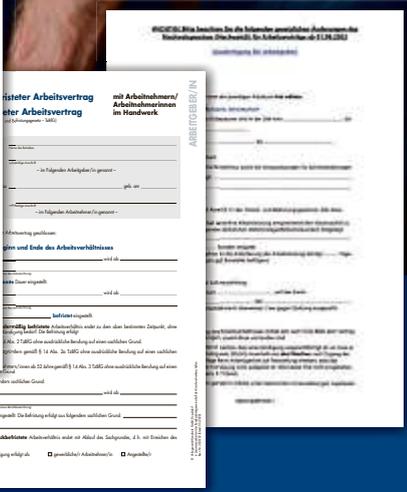
VOR- UND NACHTEILE VON PERSONENGESELLSCHAFTEN (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Pro

- Relativ wenige formale Anforderungen bei der Gründung
- Wahl der genauen Rechtsform kann an die gewünschte Rollenverteilung der Gesellschafter angepasst werden
- Eigenkapital kann auf vielfältige Weise eingebracht werden

Contra

- Die Hauptakteure des operativen Geschäfts haften in der Regel mit dem gesamten Privatvermögen
- Kapitalgeber (stille Gesellschafter, Kommanditisten) verfügen kaum über Möglichkeiten, ihr Risiko abzusichern



Mitarbeiter im Handwerk einstellen – mit rechtssicheren Arbeitsverträgen

Sparen Sie sich die zeitaufwändige Gestaltung von Arbeitsverträgen – nutzen Sie die eigens fürs Handwerk erstellten Vordrucke.

Der Vertragssatz enthält:

- Vertrag für Arbeitgeber,
- Vertrag für Arbeitnehmer,
- rechtliche und formale Hinweise für den Arbeitgeber

Immer aktuell erhältlich unter www.vh-buchshop.de/recht

Mit Ergänzungsblatt für AG und AN zu den aktualisierten Regelungen des Nachweisgesetzes ab 01.08.2022

DIN A4, Blockleimung
Block zu 10 Verträgen

€ 18,00

inkl. MwSt. zzgl. Versand

Preisänderungen/Irrtümer vorbehalten

BETRIEBSBÖRSE

BIETE

KOSMETIK | POTSDAM

Aus persönlichen Gründen (Umzug) ist zum Jahresende 2022 ein kleiner, seit 20 Jahren bestehender Kosmetiksalon in Potsdam in liebevolle Hände abzugeben. Das Geschäft ist verkehrsgünstig gelegen und hat einen festen Kundenstamm.

Chiffre 19/22

ELEKTROINSTALLATION | HAVELLAND

Eine Elektroinstallation GmbH, 2 km vom Berliner Stadtrand entfernt, sucht neuen Gesellschafter und Geschäftsführer. Die Firma ist seit 30 Jahren im Facility Management als Dienstleister von

öffentlichen Auftraggebern und Hausverwaltungen in Berlin tätig. Umsatz circa 1,1 Mio. Euro mit hoher Ertragslage. Auf Wunsch ist eine begleitende Übergabe möglich. **Chiffre 20/22**

FRISEUR | POTSDAM

Verkauft wird ein mitten im Herzen von Potsdam gelegener komplett sanierter, modernisierter und voll ausgestatteter Friseursalon mit einer hohen Frequenz an Laufkundschaft. Der Salon verfügt über vier Bedienplätze, zwei Waschplätze, eine Mixküche, eine Teeküche, ein Bad mit Waschmaschine und Trockner sowie eine Pausenecke. Die

langjährig angestellten Mitarbeiterinnen haben sich einen großen Kundenstamm erarbeitet, der natürlich mit übernommen werden kann.

Chiffre 21/22



Sie wollen Ihr eigenes Inserat erstellen oder auf eine der Chiffre-Anzeigen antworten?

Hier erhalten Sie Unterstützung:

Dagmar Grüner, Telefon: 0331/3703-300

dagmar.gruener@hwkpotsdam.de

hwk-potsdam.de/betriebsboerse

**HWK-POTSDAM.DE/
BETRIEBSBOERSE**

Weitere Angebote und Gesuche finden Sie auf der Internetseite der Handwerkskammer Potsdam sowie auf Facebook unter: **#BetriebsbörseWestbrandenburg**

Sie wollen überregional inserieren oder nach Angeboten suchen? Anzeigen für den Süden und den Osten Brandenburgs veröffentlichen unsere Partnerkammern in Cottbus und Frankfurt (Oder) auf den entsprechenden Internetseiten ihrer Handwerkskammer. Bundesweite Angebote finden Sie hier: **nexxt-change.org**

ENERGIEKRISE IM BRANDENBURGISCHEN HANDWERK DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT VERTRETERN AUS HANDWERK, POLITIK UND ENERGIEWIRTSCHAFT



Foto: Adobe Stock



**4. Oktober 2022,
16 bis 18 Uhr**
Bildungs- und Innovationscampus
Handwerk, Am Mühlenberg 15, 14550
Groß Kreuz OT Götz

betroffen. Gestörte Lieferketten, Materialengpässe, steigende Inflation und Kaufzurückhaltung belasten das Handwerk zusätzlich. Gemeinsam mit Vertretern aus Handwerk, Politik und Energiewirtschaft sollen am 4. Oktober auf dem Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH) die aktuelle Situation und die weiteren Entwicklungen diskutiert werden.

Information und Anmeldung: www.hwk-potsdam.de

Die Energiemärkte befinden sich in erheblichen Turbulenzen. Auch für brandenburgische Handwerksbetriebe sind die Preise für Öl und Gas teilweise bis auf das Vierfache gestiegen. Energieintensive Gewerke – wie Bäcker, Fleischer, Kfz-Betriebe, Metallbauer und Tischler – sind besonders

BETRIEBSBERATUNG VOR ORT

Kreishandwerkerschaft Oberhavel

Havelstraße 19, Oranienburg

4. Oktober 2022, 9 bis 15.30 Uhr

17. Oktober 2022, 9 bis 15.30 Uhr

Kreishandwerkerschaft Havelland

Waldemarstraße 15a, Nauen

5. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

19. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

Kreishandwerkerschaft Ostprignitz-Ruppin

Karl-Gustav-Straße 4, Neuruppin

5. Oktober 2022, 9 bis 15.30 Uhr

19. Oktober 2022, 9 bis 15.30 Uhr

Kreishandwerkerschaft Brandenburg/Belzig

Sankt-Annen-Straße 28, Brandenburg an der Havel

10. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

24. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming

Am Heidefeld 2, Jüterbog

12. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

26. Oktober 2022, 8 bis 15.30 Uhr

OBERMEISTERIN

DÖRTE THIE AN DER SPITZE DER INNUNG



Foto: HWK Potsdam | Jk

Dörte Thie steht künftig als Obermeisterin an der Spitze der Mitteldeutschen Zahntechniker-Innung (MDZI). Es ist die größte Zahntechniker-Innung der Bundesrepublik.

Dörte Thie ist Zahntechnikerin mit Leidenschaft und darüber hinaus Vizepräsidentin der Handwerkskammer Potsdam im Ehrenamt. Dem Vorstand der MDZI gehört sie bereits seit 2019 an, daneben engagiert sie sich seit vielen Jahren außerdem im regionalen Mittelstandsverein.

Mit der berufspolitischen Arbeit will sie die Interessen der zahntechnischen Labore, insbesondere auch durch den Ausbau des Netzwerkes mit Partnern aus Handwerk, Industrie, Wirtschaft und Politik, vorantreiben. Gleichzeitig sei eine vertrauensvolle, konstruktive und ehrliche Zusammenarbeit mit den Krankenkassen, besonders auf dem Gebiet der Vergütung der Leistung im Zahntechnikerhandwerk, von besonderer Bedeutung.

Anzeigen

Geprüfte/r Betriebswirt/in (HwO)

MEHR ÜBUNG FÜR DEINE PRÜFUNG?

Teste dein Wissen mit unseren **Übungsskripten** und bereite dich noch **besser** auf **deinen Abschluss** vor!

- ✓ 3 praxisbezogene Übungsskripte
- ✓ 120 prüfungsähnliche Fragen
- ✓ inkl. Lösungsvorschlägen & Querverweisen

Jetzt bestellen unter:
www.vh-buchshop.de/bw-uebung

itb Verlagsanstalt
Handwerk

Geschäftsaufgabe	Aus- und Weiterbildung
<p>Geschäftsaufgabe Friseursalon mit 6 Arbeitsplätzen, wegen Krankheit abzugeben. Die Einrichtung ist 4 Jahre alt und sehr geschmackvoll mit Holztisch und grauen Friseurstühlen. Abgabe verhandelbar. Kontakt: 0178/1363434 oder per Mail nadine2512@gmail.com</p>	<p>Sachverständiger Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche Bau-KFZ-EDV-Bewertungs-Sachverständiger Sachverständiger für Haustechnik <i>Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung</i> modal Sachverständigen Ausbildungszentrum Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9 www.modal.de</p>

SDH
GmbH

GÜNSTIGE FIRMENWAGEN FÜRS HANDWERK

KOSTENFREI REGISTRIEREN & NACHLÄSSE EINSEHEN

WWW.SDH.DE

ANZEIGENABTEILUNG

☎ 02 11/3 90 98-61 (Katharina Heinen)

Skepsis längst überwunden

AUSBILDUNGSBETRIEBE IN WESTBRANDENBURG UND IHRE JUNGEN HANDWERKERINNEN ZEIGEN, DASS DIE WELT IM HANDWERK HEUTE WEIBLICHER IST.

Ob Fliesenlegerin in Seddiner See, Kraftfahrzeugmechatronikerin in Wittstock, Tischlerin in Bad Belzig, Malerin im Mühlenbecker Land, Anlagenmechatronikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik in Nauen: Junge Mädchen und Frauen brechen auch im westbrandenburgischen Handwerk mit Klischees, räumen mit gesellschaftlichen Vorurteilen auf, indem sie eine Ausbildung in einem sogenannten typisch männlichen Handwerksberuf absolvieren.

Auch Andreas Monzer vom Autoservice Monzer in Wittstock gehört zu jenen Ausbildungsbetrieben, die eine »Frau im Männerberuf« ausbilden. Marit Westphal ist Monzers Auszubildende für Kraftfahrzeugmechatronik und bereichert seit August 2021 sein Team. Der Kfz-Betrieb bildet seit seiner Gründung 1991 aus. Nun auch eine junge Frau. Für beide Seiten war es der erste Versuch, wobei die 19-jährige Marit schon von Kindesbeinen an wusste, was sie wollte: an Autos schrauben.

Inhaber Andreas Monzer erinnert sich gut an die Anfänge mit Marit: »Ich war anfangs sehr skeptisch. Wie sollte das funktionieren, ein Mädchen in der Werkstatt...? Wir haben langjährige Ausbildungserfahrung, aber ich konnte es mir einfach nicht vorstellen... Heute ärgere ich mich schon fast ein bisschen, dass ich mich nicht früher getraut habe, jungen Frauen in unserer Werkstatt eine Chance zu geben. Tatsächlich hatten wir durchaus auch schon vorher Anfragen, allesamt Chancen, die wir verstreichen ließen. Heute weiß ich, dass das unbegründet war und rate deshalb meinen Berufskollegen, junge Frauen in den Werkstätten ernst zu nehmen. Und ja, auch das gehört zur Wahrheit: Die ersten Wochen waren nicht leicht, vor allem bei Fragen der körperlichen Belastbarkeit. Aber wir haben gemeinsam mit dem Team Wege gefunden, und Marit macht das wirklich richtig gut!«

MIT LEIDENSCHAFT ZUM TRAUMBERUF

Auch die Dähnrich Maler GmbH in Pritzwalk setzt auf Frauenpower in ihren Reihen. Johanna Sell, die ursprünglich Erzieherin werden wollte und dafür auch schon ein Praktikum in einer Kita absolvierte, erlernt heute das Handwerk

der Malerin und Lackiererin. Ein zweites, freiwilliges Praktikum brachte die Wende für Johanna und den Ausbildungsvertrag im Betrieb von Innungsobmeister Marco Dähnrich. Dabei setzte sie sich unter drei Bewerbern durch, zwei davon waren Jungs. Für den Pritzwalker Unternehmer und das Team ist Johanna eine echte Bereicherung. »Auch die Kommunikation im Team ändert sich. Das ist ein schöner, ein positiver Nebeneffekt, wenn Frauen im Team sind«, schmunzelt er. Dähnrich will seinen Schützling auch nach der Ausbildung fördern und ihr den Meistertitel ermöglichen. Auf die Frage, welche Maßnahmen jungen Menschen helfen, sich bei der beruflichen Wahl zurechtzufinden, antworten beide wie aus einem Mund – viel mehr Praktika.

GESELLE UND AZUBI ALS TANDEM

»Wir sind keine Püppistube« – das sagt Katrin Jensen, Geschäftsführerin der Autohaus Jensen GmbH, und meint damit die weibliche Doppelspitze in der Männerdomäne Auto. Und darüber hinaus findet sich auch hier in der Werkstatt des Wittstocker Autohauses eine junge Frau auf dem Weg zur Kfz-Mechatronikerin. Christin Slezak hat hier ihren Platz gefunden und lebt ihre Leidenschaft für Autos nunmehr im zweiten Ausbildungsjahr. »Wir haben mit ihr eine tolle junge Frau gefunden, die das Team bereichert. Das Autohaus favorisiert eine Tandemausbildung, sprich ein Geselle und ein Azubi bilden ein Team und durchlaufen die Lehrzeit gemeinsam. Christin hat klare Ziele: Der Meisterabschluss soll nach der Ausbildung folgen. Auch diese junge Frau hatte vor dem Weg ins Handwerk andere Pläne. Polizistin wollte sie werden, ihr bester Freund und ein fast ausschließlich männlich geprägter Freundeskreis brachten schließlich die Begeisterung fürs Handwerk. Die 11. Klasse brach sie ab. Dennoch sind ihre Eltern heute stolz,



Foto: HWK Potsdam / Kuste

1 Kfz-Mechatronikerin: Marit Westphal ist im 2. Lehrjahr und lernt ihren Traumberuf, wie sie sagt.

2 Annalena Fenslau, Auszubildende im 2. Lehrjahr, wird von Malermeister Heiko Gürtler in Großwoltersdorf im Löwenberger Land ausgebildet.

3 Tischlermeisterin Ariane Saal beschäftigt heute vier Mitarbeiter in ihrer Tischlerei in Mahlow.

4 Johanna Sell ist auf einem Umweg in die Ausbildung zur Malerin gekommen.

5 Christin Slezak hat das Abi abgebrochen und ist froh darüber – sie wird nun zur Kfz-Mechatronikerin ausgebildet.

dass sie so konsequent ihren Weg geht. »Man arbeitet auf etwas hin«, erzählt sie Handwerkskammerpräsident Robert Wüst, »man hat immer zu tun und kann etwas im Leben erreichen, was man selbst schafft«, ist sie sichtlich stolz. Autohaus-Chefin Jensen und ihre Azubine machen jungen Frauen und auch Ausbildungsbetrieben Mut, auf weibliche Fachkräfte zu setzen. Ganz wichtig sei vor allem eine schnelle Verstärkung der Berufsorientierung an Gymnasien, be-

technische duale Ausbildung gehen. Weil es ein langer Traum ist, sie den Familienbetrieb übernehmen oder andere Karriereschritte im Handwerk leben wollen. Sie haben sich intensiv mit dem Beruf und dem Weg auseinandergesetzt und kennen die Perspektiven im Handwerk genau. Dabei unterstützen wir als Handwerkskammer beide Seiten – junge Frauen und Ausbildungsbetriebe – mit Ausbildungscoachings, Gesprächen und gegensei-



tonten beide Frauen und gaben dem Präsidenten den Wunsch mit auf den Weg, dies aktiv voranzutreiben! »Dass man auf dem Gymnasium nichts zählt, wenn man eine duale Ausbildung und kein Studium nach dem Abi machen will, ist nicht mehr zeitgemäß. Wir brauchen da dringend ein Umdenken. Christins Beispiel zeigt das«, unterstreicht Katrin Jensen.

RUND 15 PROZENT WEIBLICHE AUSZUBILDENDE

Im Kammerbezirk Potsdam lernten zum 31. Dezember 2021 knapp 3.500 Auszubildende, davon rund 540 junge Frauen. Die Ausbildungsberufe mit den meisten weiblichen Lehrstellen sind neben Friseurin (86), Kauffrau für Büromanagement (64), Augenoptikerin (48), Konditorin (34), Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (33) auch Zahntechnikerin (47), Tischlerin (32), Kraftfahrzeugmechatronikerin (17), Maler- und Lackiererin (15) sowie Bäckerin (11).

Auch die Abteilungsleiterin Berufsbildung, Steffi Amelung, sieht den Wandel in der Ausbildung und den Betrieben: »Die Entwicklung ist spürbar. Wir erleben junge Frauen, die mit einem klaren Ziel in eine handwerklich-

tigem Austausch mit Ausbildungsbotschafterinnen oder Patenprojekten, um Besonderheiten für Frauen in einem typischen Männerberuf begleiten zu können.«

»HANDWERK IST EIN TEAMSPORT«

Auch Tischlermeisterin Ariane Saal, die heute einen Betrieb mit vier Mitarbeitern führt, hat sich seinerzeit bewusst für das Handwerk entschieden. Schon während der Ausbildung und später auf der Meisterschule war sie immer eine der wenigen Frauen. »Das hat mich nie gestört. Man muss in jedem Beruf ernst genommen werden und sich durchsetzen«, sagt die 53-Jährige. »Handwerk ist ein Team sport! Da zählt, dass man gemeinsam an die Aufgabe geht, und das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.«

Das kann auch Annalena Fenslau, die in Großwoltersdorf im Löwenberger Land bei Malermeister Heiko Gürtler zur Malerin ausgebildet wird. Und Heiko Gürtler ist froh, eine Auszubildende aus der Region gefunden zu haben. »Wir machen hier keinen Unterschied – wir wollen die Zukunft des Handwerks sichern. Und das geht nur mit jungen Menschen – egal ob Mädchen oder Jungen.«

Wir gratulieren

Die Handwerkskammer Potsdam und die Innungen gratulieren ihren Mitgliedern, die in diesem Monat ihren Geburtstag beziehungsweise ein Geschäfts- oder Meisterjubiläum begehen. Wir wünschen Ihnen persönlich alles Gute, Gesundheit und Ihrem Unternehmen viel Erfolg!



Zum Geburtstag

60 JAHRE

Elektroinstallateurmeister Ulf Bolduan, Heiligengrabe, 3. Oktober

Maurermeister

Jürgen Dittmann, Löwenberger Land OT Nassenheide, 10. Oktober

Bernhard Oldorff, Inhaber Zimmerei Oldorff, Fürstenberg (Havel), 12. Oktober

Friseurmeisterin Karin Drömer, Wustermark OT Elstal, 17. Oktober

Steinmetz- und Steinbildhauermeister Tobias Fischer, Brandenburg an der Havel

Friseurmeisterin Heike Schnauß, Kloster Lehnin, 30. Oktober

65 JAHRE

Tischlermeister Frank Bäker, Werder (Havel), 6. Oktober

70 JAHRE

Meister Landmaschineninstandsetzung Lothar Kuckert, Brandenburg an der Havel, 2. Oktober

Elektroinstallateurmeister Dietmar Grätz, Jüterbog, 2. Oktober

Jürgen Krüger, Inhaber Malerbetrieb Krüger, Brandenburg an der Havel OT Plaue, 23. Oktober

Elektroinstallateurmeister Frank Thiede, Oranienburg, 30. Oktober

75 JAHRE

Schlossermeister Klaus Buchholz, Wusterwitz, 1. Oktober

Kraftfahrzeugmechaniker Wilfried Ducat, Kremmen, 2. Oktober



Zum Meisterjubiläum

25 JAHRE MEISTER

Installateur- und Heizungsbauermeister Uwe Dowidat, Wittenberge, 1. Oktober

Elektroinstallateurmeister Dirk Meredig, Oranienburg, 7. Oktober

Elektroinstallateurmeister Steffen Knüttler, Hennigsdorf, 7. Oktober

Gas- und Wasserinstallateurmeister Michael Habeck, Brandenburg an der Havel OT Plaue, 11. Oktober

Tischlermeister Matthias Gadzikowski, Birkenwerder, 18. Oktober

Tischlermeister Ulf Schrank, Stahnsdorf OT Güterfelde, 18. Oktober

Elektroinstallateurmeister Hartmut Treder, Potsdam, 23. Oktober

30 JAHRE MEISTER

Kraftfahrzeugmechanikermeister Reinhard Kaplick, Jüterbog, 17. Oktober

Kraftfahrzeugmechanikermeister Thomas Mancke, Hohen Neuendorf OT Borgsdorf, 17. Oktober

35 JAHRE MEISTER

Elektroinstallateurmeister Dieter Sikorski, Brandenburg an der Havel OT Plaue, 24. Oktober

Fleischermeister Torsten Pirsch, Potsdam, 24. Oktober

Friseurmeisterin Corina Nowoiski, Schwielowsee OT Caputh, 24. Oktober

Friseurmeisterin Angelika Kiesow, Teltow, 24. Oktober

Friseurmeisterin Brita Meißner, Brandenburg an der Havel, 24. Oktober

Glasermeister Andreas Kaiser, Brandenburg an der Havel, 24. Oktober

Schlosser- und Schmiedemeister Manfred Dilgard, Seddiner See, 24. Oktober

Rundfunk- und Fernsehmechanikermeister Bernd Prizkow, Potsdam, 24. Oktober

Polsterermeister Dietmar Kolm, Teltow, 24. Oktober

Raumausstattermeister Rolf Hegenbart, Kleinmachnow, 24. Oktober

Raumausstattermeister Eddy Weber, Nuthetal OT Bergholz-Rehbrücke, 24. Oktober

Polsterermeister Jörg Dahl, Potsdam, 24. Oktober

Bau- und Möbeltischlermeister Jörg Schallock, Werder OT Petzow, 24. Oktober

Bau- und Möbeltischlermeister Jörg Schimkat, Potsdam, 24. Oktober

Bau- und Möbeltischlermeister Frank Praetsch, Potsdam, 24. Oktober

Malermmeister Ralf Conrad, Rheinsberg, 24. Oktober

Bäckermeister Jens Angermüller, Hennigsdorf, 24. Oktober

50 JAHRE MEISTER
Schmiedemeister Dieter Jankowsky, Treuenbrietzen, 13. Oktober

60 JAHRE MEISTER
Friseurmeisterin Ingrid Schulze, Michendorf OT Wilhelmshorst, 1. Oktober

Kraftfahrzeug-Meister Albrecht Schmidt, Neuruppin, 9. Oktober

Friseurmeisterin Heidi Marrack, Brandenburg an der Havel, 15. Oktober



Zum Firmenjubiläum

30-JÄHRIGES BESTEHEN

Autohaus
Willi Klaus GmbH,
Jüterbog, 1. Oktober

Bild & Ton GmbH,
Neuruppin, 1. Oktober

KST Straßen- und
Tiefbau GmbH,
Karstädt, 1. Oktober

Ruppiner Fahrzeug-
Service GmbH,
Neuruppin, 1. Oktober

Rehwald Friseure GbR,
Brandenburg an der
Havel, 5. Oktober

35-JÄHRIGES BESTEHEN

Stein-Design &
Raumgestaltung GmbH,
Oranienburg, 1. Oktober

60-JÄHRIGES BESTEHEN

Tischlerei Jörg Schimkat,
Potsdam, 26. Oktober

65-JÄHRIGES BESTEHEN

Raumausstattung und
Sattlerei Senger, Teltow
OT Ruhlsdorf, 26. Oktober

70-JÄHRIGES BESTEHEN

Friseursalon Klawe,
Liebenwalde, 1. Oktober

95-JÄHRIGES BESTEHEN

Bäckerei Plessow Löwen-
berger Land OT Teschen-
dorf, 1. Oktober

115-JÄHRIGES BESTEHEN

Bäckerei Schumacher,
Berge, 1. Oktober

WIR VERÖFFENTLICHEN AUCH IHR JUBILÄUM!

In Ihrem Betrieb steht ein Jubiläum an? Schreiben Sie uns! Alle Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Potsdam können ihre Veröffentlichungswünsche für runde Geburtstage ab 60, Meisterjubiläen ab 25 und Firmenjubiläen ab 30 Jahren gerne im Vorfeld der Redaktion melden.



**Senden Sie uns Ihre Termine bitte
sechs Wochen im Voraus an:**
gratulationen@hwkpotsdam.de

LANDESINNUNG

JUNGE LEUTE IN DIE BACKSTUBE HOLEN



Foto: HWK Potsdam

Er führt nicht nur seit 30 Jahren erfolgreich einen Handwerksbetrieb, in dem ganz traditionell gebacken wird. Er steht nicht nur der Bäckerinnung des Landkreises vor, sondern wurde aktuell in den Vorstand der Landesinnung der Bäcker gewählt – Bäckermeister Heiko Paul aus Ahrensdorf.

Für den Nachwuchs setzt sich der Bäckermeister vehement ein, will, dass die Ausbildung reformiert wird. »Ein Bäcker muss backen können, nicht kochen«, kritisiert er. Er weiß, dass Veränderungen nur über die politische Ebene möglich sind, dazu gehört für ihn auch, die Bedingungen zu verbessern, um junge Menschen auch für die Backstube gewinnen zu können. Deshalb engagiert er sich ehrenamtlich. Sorgen machen auch ihm die aktuellen Entwicklungen bei den Energiepreisen. Auch der Mangel an Nachwuchs und Mitarbeitenden beschäftigt ihn. »Gerade für uns Dorfbäckereien ziehen dunkle Wolken auf, blickt man in die Zukunft. Unser größtes Problem ist dabei der fehlende ÖPNV, mit dem Auszubildende und Fachkräfte zur Arbeit und wieder nach Hause kommen.«

JÜTERBORG

WÜRDIGUNG DER MEISTER-JUBILARE BEIM SOMMERFEST DER KREISHANDWERKERSCHAFT



Foto: HWK Potsdam

Unter den Gästen des Sommerfestes der Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming waren Jubilare, die ihr 50. oder 60. Meisterjubiläum feierten. Den Goldenen Meisterbrief erhielten Ursula Knoll, Friseurmeisterin aus Blankenfelde, und Hartmut Hagedorn, Land- und Baumaschinenmechatronikermeister aus Niedergörsdorf. Das 60. Jubiläum feiern Manfred Hoffmann, Gas- und Wasserinstallateurmeister, Maurermeister Wolfgang Ziessmer, Günter Zimmermann, Friseurmeister, und Hans Knuppe, Land- und Baumaschinenmechatronikermeister aus Ihlow. Der Kreishandwerksmeister Jörg-Günter Peschke, der Hauptgeschäftsführer der HWK Potsdam, Ralph Bührig, und Landrätin Kornelia Wehlan gratulierten den Jubilaren.



Foto: © Block.com / Leinbo

Wut und Entsetzen im Handwerk

DAS BRANDENBURGISCHE HANDWERK LEIDET UNTER DEN STEIGENDEN ENERGIEKOSTEN. INSBESONDERE DIE ENTWICKLUNG DER GASPRISE BEDROHT DIE LIQUIDITÄT VIELER BETRIEBE.

Viele Handwerksmeister reagieren entsetzt und wütend auf das Agieren der Bundesregierung. Das mit viel Selbstlob geschmückte »Entlastungspaket 3« geht an den Erwartungen und Erfordernissen des Handwerks klar vorbei. Die Betriebe fühlen sich im Stich gelassen. Auf zwei Energiegipfeln in der Potsdamer Staatskanzlei sowie mit dem Wirtschaftsministerium haben die Spitzen der drei Handwerkskammern im Land die Landesregierung aufgefordert, eine »realistische Energiepolitik zu betreiben, die die Interessen der Handwerkswirtschaft berücksichtigt. Die Politik steht in der Verantwortung, dem Handwerk mittel- und langfristig bezahlbare Energie verlässlich zur Verfügung zu stellen.«

Tischlermeister Matthias Baum aus Guben: »An die Industrie wurden und werden aufgrund von Lobbyarbeit am laufenden Band Geschenke gemacht. Läuft es gut, werden Milliardengewinne erwirtschaftet. Läuft es schlechter, sollen wir sie retten. Wer trägt da das sogenannte unternehmerische Risiko, von dem ich in solchen Zeiten immer höre? Der Mittelstand ist die Kuh, die immer gemolken wird. Man vergisst aber, dass eine Kuh nur Milch gibt, wenn man sie grasen lässt.«

Kosmetikmeisterin Mandy Rechenberger, die einen Salon in Zeuthen betreibt: »Die Branche blickt mit einem unguuten Gefühl auf die kommenden Monate. Die steigenden Energiekosten belasten die Unternehmen enorm. Unsere Kunden wollen sich wohlfühlen. Da kann ich nicht die Heizung einfach abdrehen. Hinzu kommt, dass die Menschen immer weniger Geld zur Verfügung haben. Das alles schmälert die Ertragskraft der Betriebe.«

Bäckermeister Thomas Neuendorff aus Teltow, der neben zwei Filialen drei Cafés betreibt und auf 22 Wochenmärkten unterwegs ist: »Bei mir kommen fast alle Auswirkungen der Energiekrise und der Inflation direkt an. Die hohen Spritpreise schlagen für unsere Touren ins Kontor. Zum 31. Dezember läuft mein Stromvertrag für das Café »Dreikäsehoch« in Teltow aus. Statt bisher 2.080 Euro muss ich künftig 9.720 Euro im Monat zahlen. In unseren Filialen macht sich die schlechter gewordene Kaufkraft bemerkbar, die Umsätze sind um rund zehn Prozent gesunken.«

Fleischermeister Jörg Ribbe, der mit sieben Angestellten sein Geschäft in Wusterhausen in fünfter Generation führt, blickt mit Sorgen in die Zukunft: »Unser Geschäft hat schon etliche Krisen und sogar mehrere Kriege überstanden. Aber was jetzt kommt, wissen wir nicht. Wenn sich die Gaspreise wie prognostiziert verachtfachen, macht das Geschäft keinen Sinn mehr.«

Ron Zithier, Geschäftsführer der HOTSPOTBLINDS GmbH in Brieskow-Finkenheerd: »Unsere Produktion von hochwertigen Jalousien läuft im Einschichtsystem. Ab Oktober erhöhen sich die Energieabschläge für uns um fast das Vierfache. Aufgrund unserer Wettbewerbssituation im Weltmarkt prüfen wir eine Verlagerung des Produktionsstandortes und schauen uns gerade mögliche Alternativen in Europa an. Wir haben die Materialknappheit und Lieferengpässe in den letzten 18 Monaten clever kompensiert. Mitarbeiterausfälle wegen Corona wurden Dank Hilfsmaßnahmen abgefedert. Aber den Energiepreisen sind wir ausgeliefert.«

Petra Dräger, Inhaberin des Textilpflege-Fachbetriebs Bliemel in Frankfurt (Oder): »Ich hoffe, dass wir 2023 das 135-jährige Firmenjubiläum feiern können und nicht die »weiße Flagge« hissen müssen. Mir ist echt ganz mulmig. Bis Juli habe ich 2.500 Euro monatlich für Gas bezahlt, jetzt sind es schon 75 Prozent mehr. Hinzu kommen: Mindestlohn 12 Euro plus erhöhte Sozialabgaben ab 1. Oktober, die Preise für Strom und Wasser steigen weiter. Die Waschmittel und Zusätze sind schmerzhaft teurer geworden. Ich kann von meinen Privat- wie Firmenkunden nicht acht Euro für ein gewaschenes und gebügeltes Hemd verlangen.« **KH**

Über ein Praktikum zum Handwerk

DIE BERUFSORIENTIERUNG AN DEN SCHULEN SOLL VERBESSERT WERDEN.
GELINGEN SOLL DAS DURCH EINE ENGERE KOOPERATION MIT LOKALEN BETRIEBEN.

Text: Karsten Hintzmann...

Die im Jahr 2015 beschlossene Landesstrategie zur beruflichen Orientierung soll fortgeschrieben werden. Zur Präsentation und Diskussion des neuen Konzeptes lud das Bildungsministerium Praxisvertreter aus Schulen, Handwerk, Industrie und Handel zu drei Veranstaltungen ein – nach Schönefeld, Potsdam und Frankfurt (Oder). Bildungsministerin Britta Ernst (SPD) äußerte sich durchaus selbstkritisch: »Wir haben die Landesstrategie besser gemacht. Aber wir wollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch viel zu tun gibt.« Nach Einschätzung der Ministerin habe sich der Trend zur »stringenten Akademisierung« abgeschwächt. Man müsse aufhören, die akademische Ausbildung höher zu bewerten als andere Berufsausbildungen. Ihr Haus werde, so Ernst, auf die Gymnasien im Land einwirken, dass diese künftig nicht nur Orientierung für diverse Studienrichtungen gäben, sondern auch verstärkt für eine Berufsausbildung.

WENIGER BEWERBER ALS AUSBILDUNGSPLÄTZE

Aktuell sei die Lage so, dass es im Land 82 Bewerbungen auf 100 freie Ausbildungsplätze gebe, sagte Ernst. Sie dankte in diesem Zusammenhang den »vielen Betrieben, die trotz Corona in unwägbar Zeiten« weiter ausgebildet hätten. Zugleich nahm sie die Schulen in die Pflicht, diese müssten Konzepte zur beruflichen Orientierung umsetzen, Bewerbertrainings durchführen und Berufspraktika organisieren.

Corina Reifenstein, gelernte Maurerin, studierte Bauingenieurin und im Ehrenamt Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus, versicherte, im Handwerk gebe es eine große Bereitschaft, junge Menschen auszubilden. Derzeit sei es »zu wenig, was im Handwerk an jungen Leuten ankommt«. Eine Ursache dafür sei, so Reifenstein, dass in den vergangenen zwei Jahren aufgrund der Corona-Pandemie keine berufliche Orientierung in den Schulen angeboten werden

konnte. Jetzt sei es endlich wieder möglich, frühzeitig auf die Jugendlichen zuzugehen und ihnen die Perspektiven eines handwerklichen Berufes aufzuzeigen. Etwa in Sommercamps, in denen Gewerke live ausprobiert werden können, oder bei Betriebspraktika. Hier müssten jedoch die Schulen noch stärker eingebunden werden. Corina Reifenstein: »Wir kommen an die Schüler nur über die Lehrer heran. Wir müssen also die Lehrer begeistern für die kleinen Unternehmen vor Ort. Dafür muss Zeit in den Lehrplänen freigemacht werden. Und die Eltern müssen mitgenommen werden.« Laut einer Umfrage nach den Wegen, die Jugendliche ins Handwerk führen, entdecken 60 Prozent ihre Liebe für den Beruf in einem Praktikum, knapp 40 Prozent fühlen sich nach Gesprächen mit Eltern und Freunden motiviert.

Auf Nachfrage sagte Ministerin Britta Ernst übrigens zu, dass die zum 30. Juni 2022 ausgelaufene INISEK-Förderlinie, die bis dato die Durchführung von Werkstatt- und Praxiswochen finanziell ermöglicht hat, im Herbst 2022 fortgeschrieben wird.



Bildungsministerin Britta Ernst, Corina Reifenstein, Präsidentin der HWK Cottbus, und der Cottbuser IHK-Präsident Jens Warnken bei der Vorstellung der neuen Landesstrategie für berufliche Orientierung in Schönefeld (v.l.)

»Weiterhin starkes Interesse an Brandenburg«

SEBASTIAN SAULE, GESCHÄFTSFÜHRER DER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG LAND BRANDENBURG GMBH (WFBB), BLICKT TROTZ INTERNATIONALER TURBULENZEN MIT ZUVERSICHT AUF DEN WIRTSCHAFTSSTANDORT BRANDENBURG.

Interview: Michel Havasi_

Die Energiekosten für Unternehmen gehen derzeit durch die Decke. In diesem Herbst wird sich die Situation nochmals verschärfen. Wie kann die Energieagentur der WFBB bei der Bewältigung der gegenwärtigen Lage wirksam unterstützen?

Sebastian Saule: Die Mitarbeiter der Energieagentur beraten seit über 20 Jahren Unternehmen und Kommunen zu den Themen Energieeffizienz und Einsatz erneuerbarer Energien. Das sind zwei zentrale Instrumente, um steigende Energiekosten und sich abzeichnende Engpässe abzufedern. Zwei Drittel der Mitarbeiter sind Ingenieure, die auch tiefer in die Materie einsteigen können.

Grundsätzlich reicht unser Angebot von einfachen Tipps zu Energie-Einsparmaßnahmen über Konzepte zum Einsatz erneuerbarer Energien bis hin zur Einführung von Energiemanagementsystemen. Mit der ISO-Norm 50005 haben insbesondere kleine und mittlere Unternehmen ein neues, gutes Werkzeug zur Hand, um solche Managementsysteme im eigenen Betrieb umzusetzen und so letztlich Kosten zu sparen.

Registrieren Sie derzeit einen Anstieg an Anfragen?

Sebastian Saule: Ganz klar ja. Der Bedarf an Beratungen steigt. Das gilt für Unternehmen und für Kommunen. Derzeit verzeichnen wir hohe Zugriffszahlen auf den Solaratlas Brandenburg (www.solaratlas-brandenburg.de), den wir im Auftrag des Energieministeriums betreiben. Das Onlinetool, das wir im April gestartet haben, berechnet die Wirtschaftlichkeit von PV-Anlagen auf den eigenen Flächen. Man sieht, was die Installation der Anlagen kostet, wann sie sich amortisiert. Die einzelnen Parameter, wie zum Beispiel den

Strompreis, kann man verändern und so verschiedene Szenarien darstellen. Mehr als 1.300 Zugriffe pro Tag registriert das Portal. Tendenz steigend. Das zeigt, dass Photovoltaik immer bedeutender wird im Energiemix der Zukunft.

Machen Sie sich angesichts der geopolitischen Lage Sorgen um den Wirtschaftsstandort Brandenburg?

Sebastian Saule: Nein, wir bleiben zuversichtlich. Die gegenwärtige Lage ist eine große Herausforderung, unbestritten. Wir alle, also die WFBB, die Kammern, die Verbände und Versorger, sind in der Energieallianz an den Themen dran. Einfache Lösungen gibt es nicht. Da sind wir alle gefordert. Wir aber gehen davon aus, dass das Brandenburg mittelfristig sogar eher in die Karten spielt.

Wie meinen Sie das?

Sebastian Saule: Unser Standort entwickelt sich zunehmend zum Vorreiter der Energie- und Mobilitätswende. Das sorgt auch international für reichlich Furore. Da geht es nicht nur um Tesla. Dazu zählen viele Unternehmen in der gesamten Wertschöpfungskette, die bereits in Brandenburg tätig sind oder nach Brandenburg kommen wollen. Unser Land ist ein Standort, den nicht nur immer mehr Unternehmen auf dem Schirm haben, sondern es ist auch ein Standort, für den sich auch zunehmend Fachkräfte interessieren. In dem Zusammenhang ist die Hochschulichte von Brandenburg und Berlin für uns eine große Chance. Wir sind da sehr zuversichtlich, dass wir künftig viel mehr Fachkräfte in Brandenburg halten und anlocken können, als in der Vergangenheit.

An der Verfügbarkeit von Fachkräften wird sich die Zukunft Brandenburgs entscheiden. Wir brauchen Zuwanderung.

Aus Deutschland, Europa und der Welt. Wie kann die WFBB bei der Anwerbung unterstützen?

Sebastian Saule: Das Thema der internationalen Ansprache von Fachkräften ist ein dickes Brett. Da ist in der Vergangenheit schon viel versucht worden. Fakt ist: Nirgendwo auf der Welt stehen Menschen Schlange, um nach Brandenburg zu kommen. Das muss uns klar sein.

Wir haben einen International Talent Desk aufgebaut, der Unternehmen dabei berät, wie sie Fach- und Arbeitskräfte aus Drittstaaten gewinnen und integrieren können. Er informiert über arbeits- und aufenthaltsrechtliche Fragen, erforderliche Verfahrensschritte und die zuständigen Stellen. Außerdem werden die Unternehmen zur erfolgreichen Integration der neuen internationalen Beschäftigten beraten.

Wirtschaftsminister Jörg Steinbach sagte einmal, dass wir die Angel viel weiter auswerfen müssen, um internationale Arbeitskräfte anzuwerben. Fachkräftegewinnung – das wissen die Kammern am besten – ist Kärnerarbeit. Kurzfristig wird der Mangel nicht zu beheben sein.

Sie sagten vorhin, dass Sie zuversichtlich sind für den Standort Brandenburg. Woran machen Sie das noch fest?

Sebastian Saule: Das Interesse von Investoren an Brandenburg ist ungebrochen hoch. Wir haben nach wie vor ein deutlich höheres Anfragevolumen als vor Corona. Wir merken an der Stelle keine Veränderungen durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine. Das stimmt uns optimistisch, auch wenn wir verzeichnen, dass Projekte nicht mehr ganz so schnell vorangetrieben werden. Ansonsten sind wir sehr zuversichtlich, dass es keine gravierenden Einschnitte geben wird.

Beim Thema Batterien ist in den letzten Monaten viel passiert, wenn wir an Investitionen oder Ansiedlungen von BASF, Rock Tech und so weiter denken. Wo stehen wir da im Vergleich zu anderen Standorten?

Sebastian Saule: Was uns ausmacht, ist die Geschlossenheit der Wertschöpfungskette. Das beginnt bei den Rohstoffen, über Teilprodukte (Kathoden zum Beispiel), bis hin zu den fertigen Batterien, deren Einsatz in Fahrzeugen (zum Beispiel E-Sprinter in Ludwigfelde) und schließlich zum Thema Recycling und Rohstoffwiederaufbereitung. Diese Geschlossenheit des Kreislaufs zeichnet uns aus und verschafft uns im Wettbewerb einen Vorteil. Andere Regionen sind vielleicht traditionelle Autostandorte. Wir sehen aber, wie schnell ein neuer Player den Etablierten den Rang ablaufen kann.



Sebastian Saule, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB)

Die Prognos AG hatte im Handelsblatt gesagt, dass in Brandenburg die Autoindustrie neu erfunden wird. Brandenburg werde ein industrieller Shooting-Star. Insbesondere seit der Tesla-Ansiedlung gibt es in der Industrie einen echten Schub. Darauf haben wir eine internationale Standortmarketing-Kampagne aufgesetzt, mit der wir auch auf der Expo Real im Oktober für Brandenburg werben. Denn wir haben wirklich viel Vorzeigbares aufzuweisen und wollen das mit angemessenem Selbstbewusstsein auch nach außen tragen.

Die WFBB unterstützt auch in diesem Jahr den Zukunftspreis Brandenburg. Haben Wettbewerbe wie er auch in schwierigen Zeiten einen Sinn?

Sebastian Saule: Absolut. So ein Wettbewerb ist in schwierigen Zeiten sogar noch wichtiger. Der Zukunftspreis lenkt den Blick nach vorn. Er zeigt viele Unternehmen, die sich den Herausforderungen stellen und die Lösungen entwickeln, die die Zukunftsfähigkeit der brandenburgischen Wirtschaft als Ganzes stärken. Viele ehemalige Gewinner widmen sich den Themen Energieeffizienz, erneuerbare Energien, nachhaltige Produktion und so weiter. Gerade in rauen Zeiten ist es daher wichtig, diesen Preis auszuloben – um die zu belohnen, die solche Themen angepackt haben, und die zu motivieren, die vielleicht noch ein bisschen Anschubhilfe brauchen.

Das gesamte Interview lesen Sie im Internet unter: zukunftspreis-brandenburg.de

SIDEBOARD UND WIEGE

NACHWUCHSTISCHLER AUS WESTBRANDENBURG UNTER DEN SIEGERN DES WETTBEWERBS »DIE GUTE FORM«



Foto: © HWK Potsdam/jak

Die Abteilungsleiterin Berufsbildung Steffi Amelung (M.) gratulierte den Preisträgern aus dem Kammerbezirk Potsdam Hannes Schulz und Ida Bahr

Mit einem Sideboard hat sich der frisch gebackene Tischlergeselle Hannes Schulz den zweiten Platz beim landesweiten Nachwuchswettbewerb »Die gute Form« gesichert. Er wurde im Art Department der Studio Babelsberg GmbH ausgebildet. Gewinner des Wettbewerbs ist Till Groß von der Tischlerei Vater in Neuhausen (Spree-Neiße). Auch die Drittplatzierte kommt aus dem westbrandenburgischen Handwerk: Ida Bahr präsentierte beim Wettbewerb im Stern-Center Potsdam »Die Wiege«. Sie absolvierte ihre Lehre bei SIK Holz in Niedergörsdorf und überzeugte die Jury mit dieser außergewöhnlichen Arbeit. Über den Publikumspreis für seinen Billardtisch konnte sich Michael Schumacher freuen. Er kommt ebenfalls aus unserem Kammerbezirk und Landesinnungsmeister Frank Adam hat den Gesellen in seiner DeHoTec in Potsdam ausgebildet.

23 Gesellenstücke wurden in diesem Jahr von den Prüfungsausschüssen für den Landeswettbewerb nominiert. Das war seit Gründung des Landeswettbewerbes ein neuer Rekord. Der Gestaltungswettbewerb »Die Gute Form« zeichnet exzellent gestaltete Gesellenstücke im Tischlerhandwerk aus. Zur Siegerehrung kamen auch Brandenburgs Bildungsministerin Britta Ernst und Box-Legende Axel Schulz ins Stern-Center. Insgesamt waren acht junge Tischlergesellen und Tischlergesellinnen aus Westbrandenburger Handwerksbetrieben im Wettbewerb dabei.

DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ZEITUNGSAusGABE für die Handwerkskammern Düsseldorf, Dortmund, Koblenz, zu Köln, Münster, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Rheinland, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

MAGAZINAusGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Potsdam

VERLAG
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:
Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Andreas Ehlert
Vorsitzender des Redaktionsbeirates:
Jens-Uwe Hopf

REDAKTION
Postfach 10 29 63, 40020 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47
Fax: 0211/390 98-39
Internet: www.handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:
Stefan Buhren (v. i. S. d. P.)
Redaktion: Kirsten Freund, Lars Otten
Freie Mitarbeit: Melanie Dorda
Online-Redaktion: Bernd Lorenz,
Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich
Freie Mitarbeit: Wolfgang Weitzdörfer
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke

REGIONALREDAKTION
Handwerkskammer Potsdam
Charlottenstraße 34-36
14467 Potsdam
Verantwortlich: HGF Ralph Bührig
Pressesprecherin: Ines Weitermann
Redaktion: Jana Kuste
Tel.: 0331/3703-153, Fax: 0331/3703-134

LANDESREDAKTION BRANDENBURG
Karsten Hintzmann
Finkensteg 31, 15366 Hoppegarten
Tel.: 0157/35 80 62 61
k.hintzmann@arcor.de

ANZEIGENVERWALTUNG
WWG Wirtschafts-Werbe GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85
Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 56
vom 1. Januar 2022
Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Rita Lansch,
Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60
Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG
Harald Buck, Fax: 0211/390 98-79

LESERSERVICE
www.vh-kiosk.de/leserservice

GESTALTUNG
Bärbel Bereth, Thekla Halbach

DRUCK
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung 18-mal jährlich, als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Zukunft. Reloaded.

**Finanzieren Sie jetzt
den entscheidenden
Wettbewerbsvorteil.**

Mit dem S-Investitionskredit gestalten Sie
Ihre Zukunft: schnell, einfach, flexibel.

mbs.de



Mittelbrandenburgische
Sparkasse



RÜCKENWIND FÜR SELBSTSTÄNDIGE

Mit unserem Business-Kredit

- Einfach beantragt mit wenigen Unterlagen
- Schnelle Entscheidung, i. d. R. innerhalb von 24 Stunden
- Flexibel dank Sonderzahlungen

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  **BANK**
GESCHÄFTSKUNDEN